

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 59 (1925)**

11 (12.1.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-685702](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-685702)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postämtern, in Verbindung mit der Geschäftsstelle, Breite Nr. 28, Preis 20 Pf. pro Woche, 1 Mark für den Monat Januar 2,25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftleitung Nr. 190, Geschäftsstelle Nr. 46 und 47.

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 11

Oldenburg, Montag, den 12. Januar 1925.

59. Jahrgang.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg folgen die Seite 29, auswärtige 30, Familienanzeigen 15, Stellenanzeigen 15, Nekrologanzeigen 1 Goldmark.

Bankkonto: Oldenb. Spar- und Leih-Bank. — Postfach: Hannover 22 321.

### Die Schlacht bei Soissons

Vom 7. bis 14. Januar 1915.

(Zur Wiederkehr des 10jährigen Gedenktages.)

Von

2. Drees, Major a. D.

Die Schlacht bei Soissons, deren 10jähriger Gedenktag in diesen Tagen wiederkehrt, ist keine Großtat von Ausmaßen, wie wir sie im späteren Verlaufe des Weltkrieges fast als selbstverständlich anzusehen gewohnt waren. Dennoch hat Soissons eine besondere Bedeutung insofern, als die Schlacht ein rahmvolles Auftakt des Jahres 1915 gewesen und der erste wichtige, von Offensivgeist getragene Schlag war, den nach langer, aufgezogener Zurückhaltung die deutsche Heeresleitung an der Westfront auszuführen vermochte.

Zweck und Anlage der ganzen Kampfhandlung verfolgten keine strategischen, sondern lediglich taktische Gesichtspunkte. Es handelte sich darum, die hier bei Soissons ungünstig verlaufende taktische Stellung gewaltsam zu verbessern und den am Nordufer der Aisne stehenden Feind über den Fluß zurückzuwerfen, um letzteren als Fronthindernis vor die eigenen Truppen zu legen. Der Erfolg wurde restlos erreicht, eine wesentliche Verbesserung der Stellung und erhebliche Abnahme der bisherigen nicht unerheblichen laufenden Verluste trat ein.

Der Hauptträger des ruhmreichen Kampfes war das dritte verstärkte altbrennburgische Korps unter erfolgreicher Führung seines kommandierenden Generals, General der Infanterie v. Kochow; der leitende Stabschef war der jetzige Chef der Heeresleitung, der damalige Oberstleutnant v. Seekt.

Das Schlachtfeld von Soissons wird durch die Plateaus nördlich der Aisne gebildet, die wie folgt von West nach Ost verlaufen: Plateau zwischen Bagny-Soury-Clamecy, Plateau von Bregny und das Conde-Plateau.

Besonders bemerkenswert ist, daß in der Schlacht bei Soissons sich beide Gegner mit Offensiv-Gedanken trugen, denn auch der Franzose hegte die Absicht, seine hier bereits einbringende Stellung weiter feilzuarbeiten in die deutschen Linien hineinzudringen, ja, vielleicht einen kritischen Durchbruch zu versuchen. Hieraus entwickelten sich die späteren Kampfhandlungen dann gewissermaßen zum Begegnungsgefecht. Daß beide Gegner von dieser Entwicklung überrascht wurden, ist ein Beweis für das damals noch bei den beiderseitigen Truppen herrschende soldatische Ehrgefühl, denn im späteren Verlaufe des Krieges waren ja am Vorabend derartiger Ereignisse Ueberläufer von Seiten des einen Angriff planenden Gegners an der Tagesordnung. Am bittersten mischten wir Deutschen das ein Jahr später bei Verdun und dann im Jahre 1918 anlässlich unserer großen Offensiv-Eröße kennen und fühlen lernen.

Am 5. Januar begannen auf unserer rechten Flanke von Seiten der 5. Infanterie-Division, die später im Rahmen des Korps die Hauptlast des Kampfes zu tragen hatte, die Vorbereitungen, um die eigenen Linien durch Vorstößen in eine Sturmsausgangsstellung nach vorwärts zu verlegen. Der eigentliche Angriff von deutscher Seite war für den 14. in Aussicht genommen.

Am 7. eröffnete der Feind aber seinerseits eine heftige Kanonade auf unsere Linien am rechten Flügel auf das hier befindliche Leibregiment. Am 8. folgte der Angriff der Marokkaner auf die durch das Artilleriefeuer gänzlich zerstörten Gräben; der Angriff war auch von örtlichen Erfolgen gekrönt. Da die Verluste des hier postierten Leibregiments sehr groß waren, entschloß sich die Division, dieses Regiment in der Nacht vom 9. zum 10. auszuwechseln, um hier unter allen Umständen frische Truppen zu haben, die im Besitz der Stellung verbleiben, wenn später im Zentrum der Angriff auf das Bregny-Plateau durchgeführt wurde.

Der 10. verlief unter wechselnden Kämpfen im Clamecy-Abchnitt (unser rechter Flügel). Die Lage hier war aber noch so wenig geklärt, daß, bevor der für den 14. Januar in Aussicht genommene Hauptangriff auf das Bregny-Plateau zur Durchführung kam, für den 12. eine größere Aktion bei Clamecy in die Wege geleitet wurde. Ein mächtiges Artilleriefeuer begann von unserer Seite in den Morgenstunden, der Feind antwortete in gleichem Maße, er blieb nichts schuldig. Von 11 Uhr vormittags ab begann die Infanterie die Vorwärtsbewegung, die kräftig und erfolgreich vorgetragen wurde, so daß bereits in den Nachmittagsstunden so weit Klarheit erreicht war, daß der Angriff gelungen sei.

Der beabsichtigte Zweck auf dem eigenen rechten Flügel war somit am 12. abends erreicht, und die Führung entschloß sich, den für den 14. vorgesehenen Hauptschlag auf das in der Mitte liegende Bregnypla-

### Rölns Einspruch.

Protestveranstaltungen.

Röln, 11. Januar.

In sechs großen Versammlungen erhob heute die Bürgerschaft Rölns flammenden Protest gegen die Nichträumung der nördlichen Zone. Bürger der verschiedensten politischen Richtungen waren zu Tausenden dem Aufste der politischen Parteien gefolgt. Eine einheitliche Versammlung war von den Befugnisvächten nicht zugelassen worden. In allen Versammlungen traten Parlamentarier und andere führende rheinische Persönlichkeiten auf, die in klaren Worten den Vertragsbruch kennzeichneten, der in seiner grundsätzlichen und tatsächlichen Schwere in keinem Verhältnis zu den angeführten Verletzungen stehe. Von allen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der kaum zum Leben erwachte Glaube an einen ehrlichen Verständigungswillen aufs tiefste erschüttert worden sei. Die jahrelang gehegten Hoffnungen seien aufs bitterste getäuscht worden. Wo bleibe bei einem solchen Vorgehen die Einigung und Befriedung Europas und der Welt, wo die Möglichkeit, das Londoner Abkommen durchzuführen, wenn Deutschland erzwungen werde, zu verhindern und zu verhindern? Das Vorgehen der Entente-Mächte wurde als Rückschritt in die Methode der Sanktionen und Diktate bezeichnet. Die angebahnte Verständigung werde dadurch zu Grabe getragen. Die Nichträumung der nördlichen Zone habe den Beweis erbracht, daß trotz aller gegenteiligen Erklärungen das Unvermeidliche sich immer die politischen Entschlüssen unserer ehemaligen Kriegsgegner beherrschen. Mit Schmerz und Erbitterung nehmen die Bewohner der Kölner Zone die Nichträumung hin, ohne sich freiwillig zu Untergangsbereitungen hinsetzen zu lassen.

Die Ausführungen der Kölner hingen in die Hoffnung aus, daß es flüchtigen Staatsmännern gelingen werde, den unglücklichen 10. Januar 1925 nicht zu einem schwarzen Tag in der Geschichte Europas werden zu lassen. Die Ausführungen der Redner fanden in allen Versammlungen Beifall. In entsprechenden Entschlüssen wurde der Wille der Versammlungsteilnehmer und der Bevölkerung Rölns niedergelegt.

Kundgebung in Berlin.

Berlin, 11. Januar.

Zu einem machtvollen Protest gegen den neuen Rechtsbruch der Entente gestellte sich die heute vormittag in der neuen Aula der Universität versammelte Kundgebung, zu der der Arbeitsausschuß deutscher Verbände, der deutsche Frauenausschuß zu Befreiung der Schuldlage und die zusammengeschlossenen landmannschaftlichen Verbände aufgerufen hatten. Vor den zahlreichen Männern und Frauen

aller Stände und aller Parteien, unter denen man auch führende Parlamentarier, sowie preussische Staats- und bisherrige Reichsminister sah, salbete Gouverneur Dr. Schneeweitz die Rechtslage des am 10. Januar zur Tat gewordenen Vertragsbruchs, während Professor Reichmann die moralische Frage beleuchtete. Am Schluß der Versammlung wurde einstimmig eine Kundgebung beschlossen, in der es u. a. heißt: Wir betrachten die gestern, am 10. Januar 1925, zur furchtbaren Tatsache gewordene Nichträumung der Kölner Zone als einen brutalen Vertragsbruch und als einen moralischen Frevel von unbeschreiblichem Ausmaß. Die Nichträumung ist ein Rechtsbruch, weil durch sie unter nichtigen Vorwänden wichtige Bestimmungen des Versailles-Diktatfriedens getrieben werden. Sie ist ein Rechtsbruch, der zugleich die von der öffentlichen Meinung der Welt und auch von England selbst 1923 amtlich als Rechtsbruch verurteilte Ruhrbesetzung in ihrem Fortbestand sichert. Die Nichträumung ist aber auch ein moralischer Frevel, weil sie durch Diktat aneignete Verletzungen Deutschlands ohne Anbörung des Beschuldigten einseitig festlegt und Gewalt auf neue an Stelle von Verständigung setzt. Sie ist ein moralischer Frevel, weil sie die berechtigete Erwartung von Millionen unserer in tiefer Not und Schmach treu verbliebenen rheinischen Volksgenossen enttäuscht. Unseren Brüdern am Rhein übermitteln wir in dieser vaterländischen Bewegung Handhabe und Tröstung. Die Reichsregierung oder fordern wir auf, dem neuen Unrecht mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln Widerstand zu leisten.

Reinländer beim Reichspräsidenten.

Berlin, 11. Januar.

Der Reichspräsident empfing heute nachmittag eine Abordnung des Arbeitsausschusses deutscher Verbände, des Reichsverbandes der Rheinländer und des Frauenausschusses zur Befreiung der Schuldlage, um eine Protestkundgebung gegen die weitere Besetzung der Kölner Zone einzugehen. Die Abordnung gab dem Gefühl der Entrüstung und Enttäuschung Ausdruck, die die Verlängerung der Besetzung bei den von ihr vertretenen Verbänden, sowie auch im ganzen Volke hervorgerufen habe. In seiner Antwort lobte der Reichspräsident auf das durch den Aufbruch der Kundgebung bewiesene Unrecht hin und betonte, daß das im vergangenen Jahre ausgeübte Vertrauen ohne die Solidarität unserer Vertragsgegner verloren gehen müsse, wenn diese die wenigen zu unseren Gunsten bestehenden Vertragsbestimmungen nicht achteten. Er sprach dann den Wunsch aus, daß diese schwere Prüfung den Sinn des deutschen Volkes von inneren Streitigkeiten ablenke und zur einmütigen Abwehr äußere Schwierigkeiten zusammenschließe.

teau unter dem Eindruck der erlangenen Vorteile bereits für den 13. Januar zu beschließen.

Die Zeit zu den wichtigen Vorbereitungen, vor allem die erforderliche Umgruppierung der Artillerie, war nur kurz, in Anbetracht der schwierigsten Wegeverhältnisse, daher, aufgewandter Lehmboden, äußerst beschwerlich. Trotzdem war am 13. Januar alles bereit.

Schwerer Artilleriefeuer leitete am 13. früh die Aktion ein, deren Aufgabe war, auf dem rechten Flügel die eroberten Stellungen zu halten, im Zentrum das Bregny-Plateau zu nehmen, am linken Flügel die Angriffsbewegung stützend zu führen.

Um 12 Uhr mittags begann der Sturm, der überraschend schnell nach vorn getragen wurde. Die ersten feindlichen Gräben wurden überannt, dann gab es einen Aufenthalt vor einer neuen Stellung, die auch im Laufe des Nachmittags genommen wurde. Das gegnerische Infanteriewerk leistete jedoch längeren Widerstand, der erst nach gründlicher artilleristischer Vorarbeit gebrochen werden konnte.

So waren die deutschen Linien am Abend des 13. bis an den Südrand des Plateaus vorgekommen. Es erschien nicht zu früh, bei der andröhnenden Dunkelheit, den sehr durcheinander gekommenen und auch erschöpften Truppen noch denselben Abend den Abstieg in das Aisne-Tal zuzumuten, zumal man nicht wissen konnte, welche Verfassungen der Feind inzwischen herangezogen.

Der Erfolg des 13. war groß, das Plateau von Bregny in unserer Hand; außer den schon am 12. Jan. gemachten 2000 Gefangenen waren am 13. noch weitere 1130 Gefangene, darunter 14 Offiziere, hinzugekommen.

Im Laufe des Nachmittags des 13. war der Kaiser auf dem Schlachtfeld eingetroffen und ließ sich genaue Bericht durch den kommandierenden General v. Kochow erstatten.

Bereits während der Nacht vom 13. zum 14. zeigte es sich, daß der Feind auf dem Rückzuge begriffen; aus unsere Truppen darauf am 14. in das Aisne-Tal hinauszuziehen, fanden sie meist das Gelände vom Feinde geräumt; wo derselbe noch anwesend, leistete er nur geringen Widerstand.

Die Schlacht war gewonnen, die Aufgabe erfüllt und der Feind über die Aisne zurückgeworfen. Etwa 4400 unverwundete Gefangene, 18 schwere, 17 leichte Geschütze, 35 Maschinengewehre waren in unsere Hände gefallen.

Die durch die Schlacht erkämpfte neue Stellung des linken Flügels der 7. Reserve-Division, des rechten Flügels und der Mitte der 5. Division waren wesentlich günstiger als die alten Stellungen. Die Aisne lag vor der Front, der Feind hielt lediglich noch die Vorstadt St. Paul von Soissons besetzt, welche letztere nicht in unsere Linien hineingezogen werden konnte, weil sie unter feindlichem Feuer des Gegners gelegen hätte.

Wie bereits am Anfang erwähnt, war Soissons im Vergleich zu den späteren Kämpfen eine Tat in kleinerem Ausmaß, im Vergleich hingegen zu Kämpfen der früheren Kriege ist sie schon als recht bedeutende Schlacht anzupreisen, was allein aus der Zahl der gemachten Gefangenen und der erbeuteten Geschütze hervorgeht. Mit verhältnismäßig geringer Truppenzahl und schwacher Artillerie war ganz Erfolge erzielt worden. Der Kern der Truppen hatte im Januar 1915 noch die alte Friedensausbildung, und darin ist der Grund zu suchen, daß solche Erfolge zu erzielen waren, Erfolge, die in späterer Zeit mit solchen Mitteln nicht mehr erreicht wurden.

Ich gedenke des Tages von Soissons als des ersten Lichtbildes im vorigen Winter telegraphierte der Kaiser im Jahre 1916 am Jahrestage der Schlacht an den kommandierenden General v. Kochow.

Ein Grenztag ist und bleibt Soissons für das ehemalige dritte Oldenburgische Korps, und in besonderer für die 5. Infanterie-Division, die sich hier unter ihrem leider inzwischen verstorbenen Führer, dem damaligen Generalleutnant Bichura, unvergänglichen Ruhm erkämpfte und frischen Lorbeer um ihre alten Fahnen wand.

Wir haben also alle Ursache, auch der Tage von Soissons als Ruhmesblätter in der Geschichte unserer alten herrlichen Armee mit Stolz zu gedenken.

Hierzu 3 Beilagen.

Dr. Luthers Verhandlungen.

Ablehnung des Zentrums. — Zustimmung der Deutschen. Berlin, 11. Januar.

Der Vorstand der deutschen nationalen Reichstagsfraktion schloß seine Sitzung gestern gegen 8 Uhr ab. Wie die deutsche nationale Reichstagsfraktion mitteilt, hat der Fraktionsvorbund heute nachmittag über die Regierungsbildung beraten. Die von Dr. Luthers bisher gestellten Fragen sind alsbald beantwortet worden. Darüber hinaus konnten bindende Beschlüsse nicht gefaßt werden, da die Entscheidung immer noch bei der Zentrumsfraktion liegt, über deren endgültige Beschlüsse die deutschen nationalen nichts bestimmen können.

Wie die Telegraphen-Union erzählt, handelt es sich bei diesen Fragen Dr. Luthers um Vorschläge für die Beteiligung der deutschen nationalen Reichstagsfraktion. Reichsminister Dr. Luthers verließ sich die Zentrumsfraktion außerordentlich in die Länge zog, um 8 Uhr den Reichstag.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion vor gegen 9.30 Uhr zu Ende. Einstimmig wurde der Beschluß gefaßt:

Die den Vertretern der Zentrumsfraktion am 11. Januar in den Verhandlungen mit dem Reichsfinanzminister Dr. Luthers übermittelten Erklärungen ermöglichen es der Zentrumsfraktion nicht, sich an dem vorgeschlagenen Kabinett zu beteiligen.

Von anderer Seite erfährt die Telegraphen-Union, daß es sich bei diesem Beschluß entscheidend nur um die Erklärungen des Sonntags handelt, und daß sich das Zentrum zu weiteren Verhandlungen bereit finden würde.

dt. Berlin, 11. Januar.

(Drahtmeldung unseres Berliner Vertreters.)

Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden gestern den ganzen Sonntag über fortgesetzt, ohne zu einem positiven Ergebnis zu führen. Bisher hat Dr. Luthers noch seinen amtlichen Auftrag zur Regierungsbildung erhalten, er wird, wie gemeldet, einen solchen auch nicht eher übernehmen, als bis er sich durch seine privaten Besprechungen vergewissert hat, daß es ihm möglich ist, eine Regierung zustande zu bringen. Seine Besprechungen gehen schwebend dahin, ein möglichst nach rechts gerichteter Ministerium zu bilden, wobei es jedoch noch nicht ausgemacht ist, daß er an ein ausgetretenes parlamentarisches Kabinett denkt. Er macht aber jedenfalls zur Bedingung, daß das Zentrum um seine offene und rücksichtslose Unterstützung leidet, und da liegen zurzeit die Schwierigkeiten.

Durch den einstimmigen Beschluß der Zentrumsfraktion des Reichstages — die Sitzung war allerdings ebenso wie am Sonntag nur schwach besucht, — ist eine neue Situation geschaffen. Es muß abgemartet werden, ob Dr. Luthers mit seinen Bemühungen um das Zustandekommen eines Kabinetts Erfolg haben wird. Noch bevor die Zentrumsfraktion gestern in später Abendstunden einen abschließenden Beschluß gefaßt hatte, war der im Reichstag verammelte Vorstand der deutschen nationalen Reichstagspartei auseinander gegangen, und auch der im Reichstag anwesende Finanzminister Dr. Luthers hatte bereits das Haus verlassen, so daß mit einem Abschluß der Kabinettsbildung gestern nicht mehr zu rechnen war.

Wie wir hören, hatte das Zentrum an die deutsche nationale Reichstagsfraktion einige Anfragen gerichtet, so unter anderem über die Fragefrage und über die Haltung der deutschen nationalen Reichstagsfraktion in Anlaß der Vorstellung des Reichstagspräsidenten beim Reichspräsidenten. Ueber die Antwort der deutschen nationalen an das Zentrum ist noch nichts bekannt. Der Vorstand der deutschen nationalen hat sich, wie weiter verlautet, unter anderem auch bereits mit der Personfrage beschäftigt. Wie es heißt, legen die deutschen nationalen seinen entscheidenden Wert darauf, das Finanzmini-

sterium zu befragen, für das in den Verhandlungen des Reichstages bereits Dr. Herzig genannt wurde. Gegenüber beanspruchen sie das Finanzministerium, für das Dr. Wallraf in Aussicht genommen ist. Die Fraktion legt aber großen Wert auf ein gleiches Kabinett in Reichweite wie in Preußen. Es wäre also für die deutschen nationalen nicht tragbar, wenn in Preußen als Gegenstück gegen das Kabinett im Reich eine Regierung aus Zentrum, Demokraten und Sozialdemokraten bestände. Nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge wird Reichsfinanzminister Dr. Luthers seine Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts fortsetzen und weitere Besprechungen zunächst mit dem Zentrum und auch mit den übrigen Fraktionen haben.

Dr. Luthers verhandelt mit Fehrenbach und Dr. Marg. Berlin, 11. Januar.

Im Reichstag trat gestern nachmittag um 3 Uhr die Zentrumsfraktion unter dem Vorsitz des Abgeordneten Fehrenbach zu einer Sitzung zusammen, die aber nur schwach besucht war. Zu gleicher Zeit weilte Reichsfinanzminister Dr. Luthers im Reichstagsgebäude, um die Verhandlungen mit der Zentrumsfraktion weiterzuführen. Während der Zentrumsfraktion fand eine Besprechung zwischen Reichsfinanzminister Dr. Luthers, dem Abgeordneten Fehrenbach und dem bisherigen Reichsminister Marschall statt. Die Verhandlungen der Zentrumsfraktion dauern noch an. Auch die deutschen nationalen Reichstagsfraktion des Reichstages und des Reichstages hatten sich im Reichstag verammelt.

Die Sitzung der Zentrumsfraktion zog sich bis in die späten Abendstunden hin. Bisher sind noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Nach der Stimmung der Fraktion ist aber anzunehmen, daß sie gegenüber den Absichten Dr. Luthers wohlwollende Neutralität zeigen wird.

Das Provisorium abgelehnt.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Paris, 10. Januar.

Die deutsche Wirtschaftsdelegation teilt mit, daß Staatssekretär Trendelenburg heute dem Handelsminister Klein als die Stellungnahme der deutschen Regierung zu dem von Frankreich vorgeschlagenen Modus vivendi und zu dem Problem der Handelsvertragsverhandlungen bekanntgegeben hat. Eine Zusammenkunft beider Delegationen ist auf Montag festgesetzt, um die Erklärungen des Vorsitzenden der deutschen Delegation nochmals zu prüfen. Daraus ergibt sich, wie auch Staatssekretär Trendelenburg bei einem Empfang der deutschen Pressevertreter behauptete, daß das von Frankreich vorgeschlagene Provisorium abgelehnt wurde. Gegenwärtig hat die deutsche Regierung nicht gemacht. Sie sieht auf dem Standpunkt, daß die Verhandlungsschwierigkeiten nicht durch einen Modus vivendi provisorisch gelöst, sondern nur überwunden werden können, wenn gleichzeitig die Grundlage für einen günstigen Handelsvertrag gefunden wird. Der Gegensatz besteht darin, daß Frankreich aus Grund seiner erhöhten Zollsätze den Vertrag abschließen wollte, während Deutschland über die Zollsätze verhandeln will. Durch den vertraglosen Zustand tritt keine Änderung in den Zollbeziehungen zu Frankreich ein.

Paris, 10. Januar.

Reinhold hat die deutsche Ablehnung des französischen Vorschlages zur Kenntnis genommen und sich vorbehalten, in der Aussprache am nächsten Montag eine neue Basis für einen endgültigen Handelsvertrag zu finden. Ob dabei die französische Regierung sich zu dem notwendigen Entgegenkommen verstehen wird, ist noch immer sehr fraglich. Unabhängig davon gehen die Verhandlungen der Zuckerverbindungen beider Länder weiter. Die Vertreter der Schwerindustrie haben ihr Eintreten in Paris bisher noch nicht angekündigt. Dagegen werden heute abend Vertreter der

chemischen Industrie erwartet, mit denen Frankreich ebenso wie mit Vertretern der deutschen Elektrotechnik Spezialabkommen zu treffen gedenkt.

Der 10. Januar und die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika.

11. Newyork, 10. Januar.

Nach einer Meldung aus Newyork ist das Washingtoner Handelsdepartement der Ansicht, daß irgendwelche Schwierigkeiten nach dem 10. Januar in den Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten nicht entstehen werden, trotzdem der Vertrag noch nicht ratifiziert ist. Es soll einseitig die Reichsbegünstigung bis zum März 1925 Geltung behalten. Bis dahin hofft man auf Ratifikation des Vertrages.

Rücktritt des Staatssekretärs Hughes.

Vor einer politischen Wendung Amerikas.

Paris, 10. Januar.

Aus Washington wird gemeldet, daß Staatssekretär Hughes demissioniert habe und am 4. März endgültig aus seinem Amte ausscheiden werde. Zu seinem Nachfolger ist der amerikanische Gesandte Reilly in London, der Amerika zuerst auf der Finanzkonferenz zurücktritt, ausgerufen.

dt. Berlin, 11. Januar.

(Drahtmeldung unseres Berliner Vertreters.)

Der Rücktritt des Staatssekretärs Hughes am 4. März, also an dem Tage, an dem die neue Annäherung des wiedererwählten Präsidenten Coolidge beginnt, hat eine nicht hoch genug eingeschätzte Bedeutung für die künftige amerikanische Politik. Der gegenwärtige amerikanische Botschafter in London, Reilly, soll an seine Stelle treten. Es wird erahnend aus Washington berichtet, daß der Rücktritt des Staatssekretärs Hughes auf seinen Wunsch zurückzuführen ist, sich nach Wähltag der Wirtschaft im öffentlichen Leben numerar wieder als Kapitalist niederzulassen. Die Ernennung des amerikanischen Botschafters Reilly wird in den amtlichen und politischen Kreisen in Washington als weiterer Schritt zur Aufrechterhaltung eines vollständigen Einvernehmens der beiden englisch sprechenden Völker angesehen. Die letzten Schritte des Rücktritts Hughes liegen zweifellos in der neuen Entscheidung der Vereinigten Staaten zur weltweiten Lage. Staatssekretär Hughes hatte stets drei Ziele verfolgt:

- 1. Starke Verknüpfung der außenpolitischen Aktivität hinsichtlich der japanischen Politik Japans.
2. Ausschluß Sowjet-Rußlands aus der Weltgemeinschaft.
3. Amerika müsse, gemäß auf harte Nachhilfe, eine Außenpolitik verfolgen, die von jeder Bindung an andere Länder frei sein würde.

Diese drei Ziele bilden ein einheitliches Hindernis für die von England neuerdings bestimmte englich-amerikanische Annäherung. Sie tragen besonders den asiatischen Interessen Englands nicht genügend Rechnung und treiben die Außenpolitik Amerikas in eine ausschließliche und wirtschaftlich schwer bedeutende Isolierung. In den Londoner Kreisen ist man der Ansicht, daß die Ziele Hughes, wenn sie bis zur äußeren Konsolidierung durchgeführt werden, Amerika in kurzer Zeit in einen Krieg mit Rußland und Japan verwickeln werden. So sehr und Reilly haben daher wiederholt geäußert, daß Amerika prüfen müsse, ob es endgültig in eine gefahrvolle Politik geraten oder ob es die Politik des schrittweisen Wiederaufbaus auf rein wirtschaftlichen Grundlagen, wie ihn der Vorschlag des Damesauschusses eingeleitet habe, wobei die Anleihe an Deutschland und Frankreich herbeigeführt wurde, weiter verfolgen will. Coolidge und die amerikanischen Marinevertreter hätten eingesehen, daß anderwärts der japanischen Rüstungen eine Politik des Abwartens nicht weiter verfolgt werden sollte. Amerika müsse sich entweder zu dem nächsten großen Krieg schnell vorbereiten oder zu der neuen positiven Politik mit England übergehen, die es ihm ermöglichte, auf erhöhte Rüstungen zu verzichten.

Hugo Zieger-Sonder-Ausstellung.

Ein Ueberblick nach dem 60. Geburtstag.

I.

Unser Moormaler Gerhard Valkenburg ging Hugo Zieger voran. Mit seinem 60. und seiner Gesamtausstellung. Er ist ein Eingeborener, ein Schollener. Hugo Zieger kam vom Westen, vom Rheinlande; aber er wurde hier in langen Jahren beruflicher Tätigkeit als Zeichenlehrer an südlichen Schulen heimisch und verknüpfte künstlerisch ganz eng mit unserer Gegend: Ein Sommerhäuschen, verdeckt bei Huppelosen, gab ihm immer wieder besondere Gelegenheiten, der Natur unserer Gegend nahe zu sein und sie in allen Stimmungen zu genießen und zu studieren. Er ist ein Koblenzer, war Düsseldorfler Akademie-Schüler von Prof. Gebhardt und „Bitter“ Janßen und stand später dort selber einem Meisteratelier vor, bis ihn die alte, unglückliche Künstlersehnsucht zu langen Jahren durch Holland und Italien hinaus riß. Nachdem sich das unruhige Blut geleigt hatte, kehrte er sich in Düsseldorf nach einem Namen durch eine Reihe von Wandgemälden, z. B. die Wiederkehr im Ludgerstein in Münster, reihenweise Darstellungen aus dem Koblenzbergbau im Offener Bergbauverein u. a. m. Dazu fällt er mit mehreren Vorträgen bekannter Persönlichkeiten, wie Emil Kirdorf, des bekannten Großindustriellen, durch.

Ein Kreis in einem Weidewerke wurde dem bedeutungsvoll für sein weiteres Leben. Sehr v. Viel zu Rathhohr in Weidenburg warf alljährlich 3000 Mark aus für die Herstellung eines monumentalen Frescogemäldes in einem Privathause. 1896 erlangte Hugo Zieger den Preis mit einer Darstellung des Henerfodes von Nidee und Gerold nach der bekannten Vallade von Hermann Wilmers. In Schmalenleherburg, am Hause des späten Nachkommen jener, Amno Widdens, führte der Schöpfer des Bildes seinen „Bruderfuß“ selber aus und schrieb stolz darunter „Lewer bod, as Stam“. Es stellt die Folge des verunglückten Anfalls auf die Bremer dar, die von der „Fredeborch“ bei Mens aus das Vorkland beherrscht. In der Nacht vom 25. von 26. September 1418 fielen von Gerold, Hederlinge, Dibe, Dibe Dunelesens Söhne, mit 44 Mann — 24 waren Fresken, die amtern 20 Dürchen (Söhnen von de Sassen) — heimlich ab de Fredeborch. Awerst fe länden de Fredeborch nicht gewinnen.“ Sie wurden nach Bremen gebracht und dort auf öffentlichen Markt hingeführt. „Dibe hebt sie toert den Kopp aufaum. Derna bade Gerold, he wuld'n Schapel Gold für in Leben geben, dann schullen sie ein Leben lanten. Man he hatt dat Gesicht van sin boden Broder küst. Derwon wullen de Rotstü von Bremen, dat he seeler nader wedder

gegen de Bremers gahn ded: dorum wurd de of rickt.“ So heißt es in einer alten jeverischen Chronik. Den Augenblick des Aufstiegs stellt Hugo Zieger dar. Der letzte „Blattbüchse Kierner“ des „Münzberger Ring“ gibt die passende Szene wieder.

So kam Hugo Zieger nach Oldenburg, verlebte sich in unsere Landschaft und ließ sich von ihr die weitest künstlerische Heimat geben. 1911 übernahm er hier — George Auler war freundschaftlich dafür bemüht — eine Lehrstelle und ist seither der getreue Chronist von Wort und Tede unseres Landes. Im Sommer beging er seinen 60. Geburtstag; der wurde ihm Anlaß, in einer Sonderausstellung einmal einen Ueberblick über sein Lebenswerk zu geben.

Gestern mittag verammelte sich eine große Schar von Freunden und Kollegen an den Künstler, seine Ausstellung mit zu eröffnen. Zur Begrüßung sprach Wilhelm von u o n u f u s — der die Gabe zugleich namens des Kunstvereins begrüßte — einiges über den Künstler und sein Werk, über das man als Motto das Volklied lesen konnte: „Im Wald und auf der Heide, da such ich meine Freunde“, und Hugo Zieger selbst antwortete dankend für das Interesse an seinem künstlerischen Schaffen, das der starke Besuch ihm beweihe. In seinen Lebensmitteilungen wies er u. a. darauf hin, daß er kein Abmaler der Natur sein wolle, sondern ihre Stimmung und das, was dadurch ausgelöst werde, darzustellen lude. Er sprach sympathisch und zurückhaltend über seine Kunst, und Gerhard Valkenburg fügte noch einige prägnante Ausführungen über die Bedeutung der Kunst und ihre Notwendigkeit für alle Menschen hinzu.

So wurde diese schlichte Feier, ohne alle Aufmachung und Aufzierung, zu einer herzlichen Begrüßung des Werks von Hugo Zieger, über das sich monder genunocert haben wird. Seine Kollegen, die ihm ihr Vertrauen bezeugen, darüber, daß sie ihn zum Vorsitzenden des Oldenburger Künstlerbundes wählten, und seine Freunde, die seinen vornehmen Charakter und seinen freundschaftlichen Humor schätzen. Auch in weiteren Bürgerkreisen, in denen der Künstler hochachtungsgeliebt wird, man übertraf sein von dem Umfang dieses Lebenswerks.

Hugo Zieger übernahm dann selbst die Führung durch die Ausstellung, die nicht nur der großen äußeren Ausstellungslokal, sondern auch die drei unteren Ausstellungs-Räume ausfüllt und doch nur einen Teil seiner mächtigen Lebensarbeit umfaßt. Sie gibt aber Rechenschaft von seinem ganzen Werdegang und bringt die Entwicklungsperioden klar zur Anschauung.

Zuerst führte der Künstler die Besucher durch den großen Saal seines „Bruderfuß“ und die Studien und Skizzen dazu. Trogen wir heute die Historie vielfach anders an-

sehen, müssen wir dieser Schöpfung doch alle Achtung zollen. Wichtig und dramatisch aufgebaut, läßt sie die Handlung in dem entscheidenden Punkt, wo Gerold den Nachschuß auf die bleichen Lippen des Bruders drückt, Wirkungsvoll kulminieren. Gewissermaßen als Dank für seine Widmung in Oldenburg stiftete der Künstler diesen Saal der Stadt Oldenburg und hat den Oberbürgermeister und Stadtbaurat Charzon um eine Wand dafür in einem Gebäude der Stadt, das das Bild doch ein Dokument niederländischer Kunst ist. So wird es künstlich, ebenso wie es als Fresco das Haus der Nachfahren des Dibe und Gerold in Putzmalen schmückt, als Entwurf in unserer Stadt eine Stelle haben und auch hier von der Heimatruhe und Freiheitssehnsucht unserer Zeit bezeugen werden, unserer nachgeborenen Geschlecht zur Mahnung und zur Nachzuehung. Eine kraftvolle Mahnung, vom Künstler schlicht und einfach, aber mit starken Mitteln ausgedrückt in einer Sprache, die jedermann auch aus dem Volk versteht, und die seiner von uns überdauern oder vergehen soll, eine Mahnung unter dem alten, herrlichen Freiheitswort der Friesen: „Lewer bod, as Stam!“ — eine Lat zur rechten Zeit. d. B.

Die Statistik der Rohpreise. Nach Deutschland sind die meisten Preise gefallen. Fast Jahre nach dem Tode des Begründers, Alfred Nobel, des Erfinders des Dynamits, wurden die Rohpreise zum ersten Male vertieft. Es war im Jahre 1901. Seitdem sind in ganzen 115 Preise vertieft worden. Von diesen sind 23 nach Deutschland gefallen. An zweiter Stelle steht Frankreich mit 19 Preisen. Dann folgen: England mit 14 Preisen, Schweden und die Vereinigten Staaten von Amerika mit je 7, Dänemark, Holland und die Schweiz mit je 6, Italien, Norwegen und Belgien mit je 4, Spanien und Österreich mit je 3, Rußland und Canada mit je 2, Indien und Irland mit je 1. Sehr viel anders stellt sich jedoch das Bild, wenn man die Preisveränderung und zur Demut ergibt sich, daß die meisten Staaten, Schweden, Dänemark, Holland und die Schweiz, verhältnismäßig am besten abschneiden. Denn in ihnen kommt auf je eine halbe Million Einwohner ein Rohpreisrückgang, während in Frankreich erst auf 2 1/2 Millionen, in Deutschland auf 26 Millionen, in England auf 47 1/2 Millionen ein Preisrückgang kommt. Die bedeutendsten deutschen Preisrückgänger sind: Wilhelm König, Theodor Rommelt, Paul Henle, Gerhard Hauptmann, Paul Ehrlich, Robert Koch und Albert Einstein.

Rohpreisrückgang. Rohpreisrückgang in Rendite am Vorabend der Vorkriegszeit. „Anker“ für die Anlegerin. Rohpreisrückgang ist so verhältlich am wenigsten. „Di ungenullipiti“, die beginnt: „Tu che amendo.“ Er behauptet die Komposition in vier Minuten. Die Renovationer nennen sie daher nur Laria di rizi, d. h. die Reiarie, weil die Reiarier nur vier Minuten brauchen, um Reid nach ihrer Art zu fochen.

# Vor dem Schluß der Pariser Konferenz.

Ein Erfolg Englands.

Paris, 10. Januar.

Schauspieler Churavil hat heute abend gegenüber englischen Zeitungsverkäufern erklärt, er werde am Mittwoch nach London zurückkehren, um an der Arbeitseinstellung am Donnerstag teilzunehmen. Die letzten Vorstellungen der allierten Finanzkonferenz finden Montag und Dienstag statt. „Matin“ meldet, daß auch in der Frage der einheimischen Befugnisse-Linien, die nach französischen Berechnungen 250 Millionen Goldmark zu Nutzen der Darlehensgäbigen beitragen, ein Kompromiß zwischen England und Frankreich zustande gekommen ist, wonach die Befugnisse auf 100 Millionen festgelegt werden. Der Restbetrag von 150 Millionen Goldmark soll aus Naturalleistungen gedeckt werden, jedoch nur soweit, wie nach Befriedigung der Ansprüche der kleineren Mächte eine Möglichkeit dazu bestehen bleibt. Trüff die Meinung des Matins zu, so ist das Kompromiß als ein Erfolg Englands zu deuten.

## Die Londoner Presse über diese Einigung.

London, 11. Januar.

Die Londoner Presse ist über die in Paris erreichte grundsätzliche Einigung über die Verteilung der Reparationsgebühren entsetzt. Die Sonntagblätter bemerken sich zwar um den Nachweis, daß das sehr bescheidene Ergebnis der Pariser Konferenz an sich nicht erfreulich sei, aber sie lassen auch keinen Zweifel darüber, daß die erstellte Vereinbarung die Souveränität der Sieger nicht gefährdet. Die Hoffnung auf eine Lösung des Problems der interalliierten Schuldener ist nicht erfüllt worden. Zwar sollen die Erörterungen darüber fortgesetzt werden, aber man rechnet nicht mit sofortigen Ergebnissen.

## Ein Antrag der Nationalsozialisten.

Berlin, 10. Januar.

Der bereits angekündigte Antrag der Nationalsozialistischen Freiheitspartei über die Abschaffung des Reichspräsidenten Erbert hat folgenden Wortlaut:

„Durch Urteil des großen Schöffengerichts in Magdeburg vom 23. Dezember 1924 wurde festgestellt, daß der Reichspräsident Erbert durch seine Beteiligung am Munitionsarbeiterstreik im Jahre 1918 im Inoffiziellen Sinne von Bundespräsidenten beantragt hat. Außerdem ist der Reichspräsident Erbert bereits fünf Jahren mit dem Großdeutschen Reich als Freund und hat ihm, unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung, trotz offizieller Warnung der zuständigen Behörde, in unzulässiger Weise begünstigt. Reichspräsident Erbert ist dadurch in den immer ungeheuerlicheren Dimensionen annehmenden Schanden- und Varnamtschanden verwickelt. Gleichwohl, wie die zweite Instanz des Verfalles des Reichspräsidenten beurteilt, und gleichwohl welches Ergebnis die Untersuchung im Varnamtschanden ergeben wird, hat durch diese Tatsachen das Ansehen des Reichspräsidenten im In- und Auslande in einer Weise gelitten, daß sein ferneres Verbleiben im Amt mit der Würde und den Interessen des Deutschen Reiches nicht mehr zu vereinbaren ist. Wir hatten als selbstverständliche Erwartung, daß ein so bejahrter Reichspräsident das Wohl des Vaterlandes über die eigene Person stellen, im Amt niederlegen würde. Da dies nicht geschehen ist, beantragt der Reichstag nach Artikel 43, Abs. 2 der Reichsverfassung, den Reichspräsidenten Erbert durch Volksabstimmung abzusetzen.“

Auslich wird festgestellt: Der Reichspräsident hat niemals die Ausstellung eines Nihilums beantragt und auch niemals eine Empfehlung für Barmat gegeben. Es hat dagegen eine Prüfung der Akten ergeben, daß im Frühjahr 1919 der auf Privatbesitzvertrag in den Bureaus des Reichspräsidenten angestellte sozialdemokratische Abgeordnete Franz Krüger ohne Wissen des Reichspräsidenten eigenmächtig für Barmat ein Nihilum beantragt und eine Grenzempfehlung ausgesprochen hat. Der Reichspräsident hat von diesen Vorgängen Kenntnis erhalten

und schriftlich dagegen Stellung genommen und Anordnungen getroffen, die eine Wiederholung einer solchen Empfehlung unmöglich gemacht hätten. Zu der Angelegenheit des Barmats des Reichspräsidenten wird mitgeteilt, daß in der Tat bei Barmat ein Bild des Reichspräsidenten vorgefunden worden ist. Dieses Bild sei aber nicht vom Reichspräsidenten an Barmat geschickt. Es trage eine Unterschrift, aber von Barmats Hand, und zwar die Worte: „Mein Freund Erbert.“

## Zum Rücktritt Dr. Hoefles. — Demotivierende Reden des „Vofalangeigers“.

Berlin, 10. Januar.

Ueber die Gründe, die den Reichspräsidenten bewegen haben, den Reichsjustizminister und Minister für die besetzten Gebiete, Dr. Hoefle, von seinen Ämtern zu entlassen, macht der „Vofalangeiger“ folgende Angaben: Der Vertreter des Dr. Hoefle soll gestern mehrere Stunden lang von der Staatsanwaltschaft vernommen worden sein und es sei schließlich so schwer belastendes Material gegen die Amtsführung des Herrn Dr. Hoefle protokolliert worden, daß die Staatsanwaltschaft noch in den Nachmittagsstunden in Erwägung darüber eintrat, ob es nicht geboten erschiene, einen Haftbefehl gegen Dr. Hoefle zu erlassen. Die Staatsanwaltschaft habe sich ihre endgültige Entscheidung vorbehalten. Die Verhaftung Dr. Hoefles erfolgte, nachdem die Regierung Kenntnis von dem vorläufigen Ausgang der Vernehmung erhalten hatte. Der Reichspräsident hat nach dem Rücktritt des Ministers Dr. Hoefle den Staatssekretär Sautter mit der einstweiligen Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragt.

Der Amtliche Preussische Pressedienst erzählt dazu: Die Nachricht des „Berliner Vofalangeigers“ — Abendblatt vom 10. Januar —, daß eine Vernehmung des Vertreters des früheren Reichsjustizministers Dr. Hoefle so schwer belastendes Material gegen diesen ergeben habe, daß die Staatsanwaltschaft die Erwirkung eines Haftbefehls ins Auge faßt, trifft nicht zu. In Aussicht genommen ist von der Staatsanwaltschaft lediglich die von ihm selbst gewünschte Vernehmung Dr. Hoefles, und zwar als Zeuge. Von Erwägungen der Staatsanwaltschaft über eine Verhaftung Dr. Hoefles ist keine Rede. Die Staatsanwaltschaft hat auch der Reichsregierung keinerlei Mitteilung in Bezug auf Dr. Hoefle gemacht. — Staatssekretär Sautter ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Justizministers beauftragt worden.

Schlechte Kriegsgerichtsurteile in Duisburg. Das delictische Kriegsgericht in Duisburg beurteilte in seiner letzten Sitzung den Polizeibeamten Gustav von der Polizeiwahlmann Buer wegen Verstoßes gegen die Instruktion Nr. 1669 über den Transport von Gefangenen zu 4 Monaten Gefängnis. Gustav hatte im November 1924 einen Gefangenen von dem Gefängnis in Buer nach dem Gefängnis in Münster abtransportieren lassen, ohne vorher die Zustimmung der Gefängnisbehörde eingeholt zu haben. Die Polizeibeamten Arbeiter und Leut wurden in Abwesenheit wegen Verstoßes gegen die gleiche Instruktion zu zwei und einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Nielsenflugzeuge für Japan. Die Kopenhagen Flugzeugfabrik von R. Korbbaa, früher in Friedrichshafen, hat bereits drei Nielsenflugzeuge für Japan geliefert, die jetzt, mit dem Dampf herein abgehen. Die Fabrik plant das erste im März auf dem Luftwege direkt nach Japan zu überführen. Die Fabrik baut jetzt auch ein Flugzeug für England.

Der Amerika-Jeppelein im Dienste der Astronomen. „Los Angeles“ wird während der Sonnenfinsternis mit Experimentphotographen 6-8000 Fuß hoch gehen, um die Finsternis zu beobachten.

## Letzte Nachrichten.

(Drahtmeldungen unseres Berliner Vertreters)

Mitterand aufgeregt.

dt. Berlin, 12. Januar.

Die von Mitterand gegründete „Ligue Republicaine“ hat nach einer Weile aus London gefahren in Paris die erste Versammlung abgehalten. Als der frühere Präsident der Republik auf dem Bahnhof in Rouen ausstieg, wurde er durch lebhaften Jubel, „Es lebe Herriot, es lebe der Friede!“ empfangen. Die Kundgebungen dauerten, bis Mitterand sein Auto besiegen hatte. Offenbar durch die Demonstration aufs äußerste gereizt, hielt Mitterand in der Versammlung eine äußerst scharfe Rede, in der er Vorwürfe über die Vorfälle auf das Kabinett Herriot häufte. Die Rede war eine scharfe Kampfsprache gegen das jetzige Kabinett, das Mitterand ein Regime der „Nachlässigkeit“ nannte. Er erinnerte an die kommunistische Gefahr, die die jetzige Regierung durch ihr Zülfähigen begünstigt habe, und vor allem dadurch, daß sie die Sozialregierung anerkannt habe. Mitterand besprach alsdann die finanzielle Lage, die nach seiner Ansicht die Regierung des Finanzministers nicht mehr lösen könne. Die finanziellen Schwierigkeiten erklärten sich aus dem Verfall der Devisen in Deutschland. Das jetzige Kabinett habe es nicht verstanden, die Frage der Räumung des Ruhrgebietes mit der Frage der Räumung der Aäner Zone und mit der Frage des Abschlusses eines deutsch-französischen Handelsvertrages sowie mit der Regelung der interalliierten Schulden zu verbinden. Man hätte vom Deutschen Reich aus die Verifikation erlangen müssen, daß die Annahme des Damesplanes mit der Annahme des Vertrages von Versailles gleichgesetzt wird. Vor dem Eintritt Deutschlands in den Aäberbund müsse dringend gewirkt werden, da es nicht in der Lage ist, irgendwem den Versailles Vertrag wieder zur Diskussion zu stellen.

## Konferenz über die Räumung?

dt. London, 11. Januar.

Der „Observer“ schreibt, daß die deutsche Note über die Entwaffnungsfrage durch den gemäßigten Ton um so wirkungsvoller sei. Sobald der Bericht der interalliierten Militärkontrollkommission färdert sein würde, wird es notwendig sein, eine Konferenz einzuberufen, um die Forderungen der Alliierten zu erörtern und Deutschland Gelegenheit zu geben, die Räumung der ersten Zone zu einem bestimmten Datum sicherstellen zu können.

## Die Ablehnung des Modus vivendi bei den deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen ist von der gesamten Pariser Presse verhältnismäßig ruhig aufgenommen worden. Lediglich die Blätter der Rechtsopposition verurteilen, die deutsche Ablehnung in scharfer Weise gegen die ganze Politik Herriots auszusprechen, um zu beweisen, daß Deutschland gegenüber einer energischeren Politik genötigt gewesen wäre; Poincaré habe recht gehabt, und die Aufgabe des Ruhrgebietes sei ein schwerer Fehler des Vorkrieges gewesen.

## Russisch-französische Finanzverhandlungen.

dt. Paris, 12. Januar.

Die „Information“ kündigt an, daß französisch-russische Verhandlungen über die russischen Schulden nahe bevorstehen. Die Sozialregierung wird dabei durch die gleichen Finanzdelegierten vertreten sein, die an der Haager Konferenz teilgenommen haben.

Smallprint: Die Redaktion der „Vofalangeiger“ ist für den unentgeltlichen Teil: S. Reppel, für den bezahlten Teil: S. Reppel, Druck und Verlag von V. G. Hoff in Oldenburg.

## Englisches Theater 1924.

Von Karl Krausmann.

Die Theaterverhältnisse in England liegen dank der Jahrhunderte lang ungetrübten Entwicklung in England, europäischer Kontinent noch immer durch ein einseitiges, wenn auch schon fast einseitiges, der Versuch eines „Republikanertheaters“, besonders in den Londoner Vorstädten und in der Provinz, gemacht wurde. Trotz aller erfreulichen Anzeichen in dieser Hinsicht und trotz einer fast fünfzigprozentigen Zunahme dieser Art Unternehmungen, die jetzt u. a. in Hull, Norwich, Oxford, Birmingham, Cambridge, Leeds, York, Manchester vertreten sind, ist es im allgemeinen noch so, daß ein bestimmtes Stück zunächst in London gegeben wird, vielleicht ein paar hundert Male nach einander, ohne Unterbrechung, ohne Wertschätzung, dann gehen die meisten Schauspieler mit dem Titel „The Old Vic“, d. h. in die Provinz, und spielen es dort, so lange — es sich lohnt, vielleicht in den verschiedenen Städten zusammen ein Jahr, auch zwei, oft drei, manchmal auch vier oder gar fünf Jahre, wie jüngst „Chu Chin Chow“. Darum heißt London für Großbritanniern (und sogar für Amerika!) auf dem Gebiete der Art Bühnenwerke eine Art Monopolstellung; diese Tatsache wird dann auch von den meist sehr geschäftstüchtigen Managern heftig ausgenutzt.

Den Londoner Theatern ist es im Jahre 1923 nicht gut gegangen. Die Hoffnungen, die man damals auf 1924 setzte — wegen der Weltwirtschaft und des mit dieser verbundenen zu erwartenden internationalen Währungsbeschwes — sind finanziell nicht in Erfüllung gegangen. Im Gegenteil! Erst seit Aufstellungsschluss wurden die Theaterbetriebe wieder einigermaßen rentabel, aber allein Dinge dort, wo das gestrophene Wort ausfälliglich herrschte.

Von den 120 Stücken, die 1924 in Londoner Theatern „aufgeführt“ waren, die meisten englischen Ursprungs, nur 11 (gegen 16 im Vorjahr) kamen von Amerika, und nur 5 (gegen 21!) von den kontinentalen, darunter zwei deutsche (Amerikanische Operetten, die „Madame Bombardur“ und — die Wiederaufnahme der „Enfants Terribles“). Von den Stücken waren 35 Romantiken, 23 „moderne Komödien“, 15 Melodramen, 17 Komödien, 10 Stoffe und 12 Operetten. Als finanziell erfolgreichstes Stück wird „Cur Versers“ von W. G. Wagnam angesehen, als eindrucksvollstes „Helige Johanna“.

Im neuen Spielplan stand dann auch eine Komödie aus dem großen Reide „Soye“, die seitdem in allen großen Städten, in allen großen Städten und in allen großen Städten. Auch für Laupfied und Popen mit einem gewissen schändlichen Glanz, für Wiederkehr und Hofe, für pfaffenweiche Sentimentalität und launlich aufseragene Gerechtigkeit des „wilden Frig“, den man so geschmacklos immer noch „hum“ und „wunder“ nennt, für Stücke mit Symbolismus und Mysticismus als Hintergrund, für Rompium, Kofinam und Zeitverdröben war man 1924 in London zu haben.

Im „musical play“ steht nach der Zahl der Aufführungen die „Madame Bombardur“ an der Spitze, die nun schon seit über einem Jahre Tag für Tag (Dienstag, Mittwoch und Sonnabend) täglich je zweimal in Dalby gegeben wird. In diesem Jahre folgen „Tom“, „Straßenfänger“, „Trotz Hinst“, „Brimble“, „Poppy“ (aus Amerika). Alle diese Stücke werden jedoch seit dem 2. Mai 1924 wieder von 25000 unversöhnlicher „Enfants Terribles“ in den Schatten gestellt. Man „nimmt“ in England gern auch leichtere deutsche Musik — trotz allen Falles: während des Krieges spielte man zwischen 1916 und 1918 an zwei Stellen die genannte Operette und — das „Schwarzwaldbühne“, das man freilich meistens als „American“ ausgab (mit dem Rest aus der letzten Silbe). Von den Komödien folgen „Schlag“, die „Wunderkammer“ und „Hollis“ genannt.

Was das moderne ausländische Drama anlangt, behauptet man sich nicht ausschließlich mit Uebersetzungen, wie im Falle G. W. Bernhardt („The Mask and the Face“, aus den Stücken), sondern vielmehr, wie vor dem Kriege, ganze ausländische Ensembles zu gewinnen. Aber die Zeiten von 1913, wo gleichzeitig nebeneinander in deutscher, französischer, italienischer und russischer Sprache gespielt wurde, scheinen endgültig vorbei zu sein. Man probierte es im vorletzten Jahre mit den Franzosen. Aber weder deren französische Dames, noch die mittelständische Farce, noch 19. Jahrhundert, weder Komik noch Schwanz interessierten. Diese Angelegenheit erledigt sich trotz so bedeutender Darsteller wie Cécile Sorel als vollkommenes Mißg.

Im Opern wurde das internationale Programm gepflegt, gefungen und gemimt, z. B. mit ausgezeichneten (auch deutschen) Sängern: Wagner, Beethoven, Debussy, Mozart, die Franzosen, fast gar nicht die Italiener. Und dann Eigenes: das „Angenehm“ der „Begars Opera“ bis hermiter zu W. Williams' „Auld the Trooper“, „Dahls“, „Santini“, „Bongiorno's „Mittels“, „Wendte“, „Gibbs“, „Armen und Schil“, „Hans. Jedemfalls ist es kein leeres der genannten modernen „musicalen“ Aufführungen oder einer der erwähnten britischen Kompositionen über den Kanal oder die deutsche See gelangt. Ja, nicht einmal in Großbritanniern vermochten sie sich durchzusetzen, trotz aller Festlichkeiten, von denen die zu Norwich als besonders glanzvoll erachtet ist, trotz der hingebenden Arbeit der V. O. C., der britischen Opergesellschaft. Nur die Kritik hat den Mut nicht gefehlt. Trotz aller Mißstände droht sie bei der unerschütterlichen Oper und ihren Beförderern eine große Zukunft.

Und dann zu einigen Partituren! Im Hinblick der Tatsache, daß die gesamte moderne Produktion unendlich minderwertig ist, gab man allerdings „Amerikaner“ wieder aus. Shakespeare zu ehren, ist Grempliff; er sollte in keinem der Repertoiretheater — es gibt sogar jetzt einige Theater in London ein Theater (The Old Vic), das, nebenbei bemerkt, von einer Dame geleitet, ausschließlich Stücke des großen Shakespeare aufführt. Aber auch alle unüblichen nordamerikanischen Dramen werden aufgeführt, wie „Der heilige Hubermord“, „Münchliche Sünden und Sünden von Bill bis Kain“, ganz abgesehen von Marlowe, von dem A. W. G. „Edward II.“ in England

über als in Deutschland (von Alfred Bruff) zu neuem Leben erweckt wurde. Doch dabei manches Entsetzt wurde, daß zu Unrecht in Vergessenheit geriet, oft anernannt werden, so Comares, „Bea der Welt“, für den sich die besten Darsteller beiderlei Geschlechtes einsetzten.

Während man heute (im Januar 1925) in London in 3000 Theater angeschlossen hat, „Sommerabendströmung“ vor ausverkauften Häusern spielen kann, einmal mit der und einmal ohne die Kunst von Wendebildern, mußte man vor wenigen Monaten die Schaftheaterbetriebe im New-Orford vorzeitig abbrechen, und kurz vorher hatte es „Romeo und Julia“ (das Julia die kommende Schauspielermengruppe) auf ganze neun Aufführungen bringen können — ein Beleg dafür, wie verschieden aufnahmefähig und verschieden eingeleitet (na nicht so sagen launendhaft) auch das Londoner Publikum ist.

Zusammenfassend ergibt sich trotz dieser Oede auf dem Gebiete dramatischer Produktion, wenn diese eben an den Spielplänen der Theater gemessen wird, Bagei darf aber nicht übersehen werden, daß das Bild sich durch das Einbeziehen der Repertoire-Bühnen ein wenig allseitiger gestaltet. Auch dann noch fällt eine gewisse Einseitigkeit und Oberflächlichkeit in den Spielplänen des gesprochenen Dramas auf. Namen wie die der großen Ausländer sucht man oft vergeblich, nicht nur die des ehemals feindlichen Auslandes! Trotz aller Vorkenntnisse, die hier von Harris, Kuder, W. George, Z. W. O'Connor u. a. geliefert wurde, bleibt diese Tatsache bestehen.

Ein einziges Jahr, und dem großen Gemanen bedankt man sich sicher nur einen unvollständigen Einblick auf der neuesten-amerikanischen Entwicklung, um so mehr, als auf die Auswertungen der zeitgenössischen Kritik fast ganz beschränkt worden ist. Dichter, wie John Drinkwater, der Erneuerer des klassischen Dramas („Cromwell“, „William Lincoln“), Galsworthy u. a., fallen, weil sie 1924 an hervorragender Stelle eben nicht zu Wort kamen oder ihre neue Produktion noch ausbleibt. Eine immerhin oberflächlichere Betrachtung läßt — falls man einen etwas größeren Zeitraum als nur ein Jahr betrachtet — erkennen, daß das englische Theater im Durchschnitt auch nicht minderwertiger ist, als irgendeins in den kontinental-europäischen Ländern.

Im Landesinterior fand gefahren die zweite Wiederholung der „Salome“ trotz ausgedehnten Abkommens ein volles Haus. Agnes Webelind aus Hamburg als Salome in der Zirkusartie ließ der Weisheit die lange Halle ihres ständlichen rücken, daß sie nach dem entsetzenden Zeug noch bei Schluß gab. Auch der Lang fuß gelang ihr. Sie hat noch bei Schluß einen großen Erfolg, trotzdem sie die Rollenstücke nicht mit jener Bewusstheit ausübte, die ihr eigen ist, sondern sich in der Chorarbeit nach dieser Seite zurückzog und in der Hauptrolle geschicklich vordrängte. — Margaret Stieme, die bereits zum zweiten Male die Verlobte sang, wurde der Partie durchaus gerecht und erreichte auch bei ihrer außerordentlichen Wählung einen starken Eindruck.

# Grundstück mit Ladegleis.

Oldenburg-Oldenburg. Die Firma G. & D. Dallmann, hierüber beauftragt, für zu Oldenburg-Oldenburg, Bremer Straße 81, beigesetztes

# Grundstück,

groß 15 Ar 27 Quadratmeter, mit einem darauf stehenden Wohnhaus, mit Garten im J. 1. Mai 1925 öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen. Verkaufstermin:

**Dienstag, den 20. Januar 1925,** nachmittags 5 Uhr,

in G. Dallmanns Wohnhaus zu Oldenburg-Oldenburg, Bremer Straße.

Das Grundstück ist direkt an Oldenburg-Oldenburg, Bremer Straße, an der Hauptstraße gelegen. Es grenzt in einer Länge von 25 Meter an ein Ladegleis und eignet sich besonders für eine Industrieanlage oder Errichtung von Lagerhäusern.

H. Grimm, amtlicher Auktionator.

# Land-Verkauf in Neuenbrook.

Landwirt Fr. Winter in Nordmoor und Kaufmann Kruse in Bude beabsichtigen, ihre in Neuenbrook belegene Stelle

# Fettweide,

groß ca. 6 Juch, genannt Gröfen Wark, mit sofortigem Zutritt zu verkaufen. Besondere Versteigerungstermin steht an auf

**Sonntag, den 17. Janr. d. J.,** nachmittags 4 Uhr,

in Meiers Gasthof in Vardenfleth. Kaufinteressenten laden freundlich ein H. Dieck, amtl. Aukt., Nordstr. 1, Bäger, Auktionator, Rastede.

# Land-Verkauf in Vardenfleth.

Frau Wwe. Winter in Vardenfleth beabsichtigt, ihre an der Hauptstraße belegene Stelle

# Fettweide,

groß ca. 6 Juch, mit sofortigem Zutritt zu verkaufen. Besondere Versteigerungstermin steht an auf

**Sonntag, den 17. Jan. d. J.,** nachmittags 4 Uhr,

in Meiers Gasthof in Vardenfleth. Kaufinteressenten laden freundlich ein H. Dieck, amtl. Aukt., Nordstr. 1, Bäger, Aukt., Rastede.

# Verkauf einer schönen Landstelle.

Herr Landwirt Ernst Haus in Stein-Ostern beabsichtigt, seine in Ostern an der Straße belegene

# Landstelle,

bestehend aus dem neuen, in diesem Zusammenhang beschriebenen, als Grundstück, ursprünglich eingerichteten Wohnhaus mit großer Scheune — und 2 Hektar 08 Ar 50 Quadratmeter Garten und Weideland, mit

Zutritt zum 1. Mai 1925 öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Die Bestimmung eignet sich insbesondere für einen Proprietar oder Gärtner. Ein Teil der Kaufsumme kann dem Käufer gegen Hypothek befristet werden.

Verkaufstermin steht auf

**Donnerstag, 15. Januar d. J.,** nachmittags 3 Uhr,

in Johannes Grabmanns Wirtschaft in Ostern angesetzt. Käufer laden freundlich ein Fritz Göttsche, amtl. Aukt., Weidmühle, Fernverkehrsamt Postagentur Weidmühle.

# Verkauf einer Privatbesitzung bei Rastede.

Wegen abzunehmender Alters seitens des jetzigen Besitzers habe ich eine in Neuenbrook an der Hauptstraße belegene

# Privatbesitzung,

bestehend aus Einfamilienhaus mit 7 Zimmern, geräumigen Gartenland, mit beliebigem Zutritt unter der Hand zu verkaufen. Das Haus wird komplett besetzt, eignet sich besonders für einen rent. Beamten.

Interessenten wollen sich baldigst bei mir melden.

**Fr. Böger, Aukt., Rastede.**

# Olisardinen 55 Pfg.

echte Portugiesen, große Dose nur 55 Pfg. Händler und Wirte erhalten bei Abnahme von Originalkisten Vorzugspreis.

# Delikatessenhaus Paul Fiderius,

Oldenburg i. O., Fernrat 1064. Achterstrasse 15.

# Verein J. ebemal. 91er.

Morgen, Dienstag, 8.30 abends: Monats-Verammlung

in Oldenburg-Oldenburg, Achterstrasse 15. Der Vorstand.

Zu kaufen gesucht ein leichter

# 5-PS-Bootsmotor

(2 Jähriger), wenn auch etwas reparaturbedürftig. Kaufpreis: 1000,-. Angeb. unter 3.158 an Wilmers Ann.-Expedit., Rastede.

Zu kaufen gesucht guter, junger,

# anfertigungsfähig. Busse.

Angebote mit Preisangabe erbeten unter 5.1228 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Zu kaufen gesucht

# Gute Saathäfer

(Schwarzhafer, Prädikat) und sehr ertragreich. Weidmühle, Rastede.

Soj. Mehl, Weidmühle, Rastede.

# Fernsprech-Anschluß Nr. 2190

Julius Olmax, Donnerstagsweg Straße 22/24.

# Breisaufgabe!

NIE-NAM-NIE-TORW

Prämien im Gesamtwert bis 25000 Goldmark

verteilen wir an alle Läufer dieser Breisaufgabe.

Bei richtiger Lösung erhalten Sie bestimmt eine Prämie. Eine Verpflichtung bei Einbringung der Lösung besteht für Sie nicht.

Ihre Prämie erhalten Sie ohne Eingehen irgendeines Risikos.

Die Lösung muß sofort in verschlossenem, frankiertem Briefumschlag eingelangt werden.

Nach Eingang Ihrer Lösung erhalten Sie sofort Bescheid, ob dieselbe richtig ist und über die Ihnen zuzubehaltende Prämie.

Der Lösung wollen Sie bitte 10 Pfg. für Druckkosten, Schreiblohn, Porto usw. beifügen.

Orbis-Vertriebs-Gesellschaft m. b. H. Münster i. W. 135.

# Sofas, Chaiselongues

zu verkaufen. Preise bedeutend herabgesetzt. Westermoor, Weidmühle 21.

# Bremer Schaufelhaus.

Montag, 12. Jan., ab 8 Uhr: „Heimliche Brautwerbung.“ Dienstag, 13. Jan., abends 8 Uhr: „Die Wittwenschwäger.“

Wittwoch, 14. Jan., abends 8 Uhr: „Der Gehäufte.“

Donnerstag, 15. Jan., abends 8 Uhr: „Die Wittwenschwäger.“

Freitag, 16. Jan., abends 8 Uhr: „Die Wittwenschwäger.“

Sonntag, 18. Jan., abends 8 Uhr: „Die Wittwenschwäger.“

Sonntag, 18. Jan., abends 8 Uhr: „Die Wittwenschwäger.“

# Bei Hofma.

Kleinstes, sehr schönes, neu verputzt. Sie die Wohnung. Die Wohnung ist sehr schön.

Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Bad, WC, Kamin, etc.

Zu verkaufen für 1000,-.

Interessenten laden freundlich ein

**Fr. Böger, Aukt., Rastede.**



**KADESIA**  
Seife Nr. 1548  
KADESIA  
KADESIA  
KADESIA  
Lauendel-Seife  
vertreiben jugendliches Aussehen  
u geben u Haut einen rosigen Schein!

# Achtung, Hausfrauen!

Wieder vorrätig:

# Wenzels Talg-Schmierseife

Das Beste, was sich in Schmierseife herstellen läßt.

# Wenzels Seifen-Geschäfte

Lange Str. 68 Nadorster Str. 102  
Donnerschw. Chaussee 20  
Eigene Seifenfabrik.

# Tanz-Unterricht

Frau Mila Weiß.  
An dem in Januar beg. Anfänger-Kursus können noch einige Damen und Herren teilnehmen. Anmeldungen 3-7 Uhr, Nikolausstraße 9.

# Oldenburger Landestheater.

| Datum               | Ab.           | Uhrzeit | Vorstellung                                    |
|---------------------|---------------|---------|--|
| Montag, 12. Jan.    | 7 1/2 - 9 1/2 | 7.      | 7. Symbionik-Konzert.                          |
| Dienstag, 13. Jan.  | 8 - 10        | 8.      | „Der Widerspenstliche Zähmung.“                |
| Mittwoch, 14. Jan.  | 8 - 10        | 22.     | „Das Käthchen von Heilbrunn.“                  |
| Mittwoch, 14. Jan.  | 7 1/2 - 10    | 50.     | „Dänkel u. Gretel“                             |
| Donnerst., 15. Jan. | 7 1/2 - 10    | —       | „Der Widerspenstliche Zähmung.“                |
| Freitag, 16. Jan.   | 7 1/2 - 9 1/2 | 61.     | „In d. neuen Jahre hier u. Ausrottung Salome.“ |
| Sonntag, 17. Jan.   | 7 1/2 - 10    | 60.     | „Sibilla“.                                     |
| Sonntag, 18. Jan.   | 7 1/2 - 10    | —       | „Das Käthchen von Heilbrunn.“                  |
| Sonntag, 18. Jan.   | 7 1/2 - 10    | —       | „Die Wupper“.                                  |

# Familien-Nachrichten

# Verlobungs-Anzeigen.

Ihre Verlobung geben hiermit bekannt  
**Auguste Helms**  
**Jan Langerak**  
Bloherfelde zzt. Utrecht Holland  
Utrecht (Holland)  
Im Januar 1925.

# Geburts-Anzeigen.

Die Geburt eines  
**Töchterchens**  
zeigen hoch erfreut an  
**Otto Lieke und Frau**  
Helene, geb. Thieden.

Durch die glückliche Geburt eines  
**kräftigen Jungen**  
wurden hoch erfreut  
**Bruno Beek und Frau**  
Eta, geb. Töbelmann.  
Oldenburg, 10. Januar 1925.  
zzt. Kanalstraße.

# Wohnbaracke.

zu erhalten, 17 mal 6,20. Näheres bei  
Wilmers, Aukt., Rastede.

# Todes-Anzeigen.

Statt Anzeige.  
Bokel bei Wiefelstede.  
Heute entschlief sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Urgroßmutter,  
**die Witwe Anna Catharine Otfmanns**  
geb. Schönberg  
in ihrem 74. Lebensjahre.  
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
**Johann Friedrich Otfmanns**  
nebst allen Angehörigen.  
Die Beerdigung findet Freitag, den 13. Januar, auf dem Friedhof in Wiefelstede statt. Um 1 1/2 Uhr Trauerandacht im Hause.  
Kranzspenden waren nicht im Sinne der Verstorbenen.

# Statt besonderer Anzeige.

Am Freitag, dem 9. d. M., entschlief plötzlich und unerwartet infolge Unfallschlag im Alter von 72 Jahren, guter Mann, mein treuer, geliebter Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,  
**Herr Johann Klockgether**  
Eisenbahndienstmann,  
im 39. Lebensjahre.  
An tiefer Trauer  
**Helene Klockgether**  
geb. Tragemann,  
nebst Tochter u. Angehörigen.  
Rastede, den 11. Januar 1925.  
Kanalstraße 20.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 14. Januar, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Beier Friedrichs-Infirmerialaus, durch die Rabowitz Straße, nach dem Schmelzer Friedhof statt. Andacht vorher 2 1/2 Uhr in der Leichenhalle.

# Oldenburg, 12. Januar 1925.

Am Sonntag verschied nach längerem Verden im 63. Lebensjahre, der **Darsteller**

# Joh. Wilking

aus Wien.  
43 Jahre war er uns ein treuer Bekannter und Mitarbeiter. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.  
Fr. M. G. Gehrels & Sohn,  
Emil Wehl.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Januar, morgens 9 1/2 Uhr, vom Witz-Infirmerialaus, statt.

# Oldenburg, d. 10. Jan. 25.

Heute abend entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Verden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwägerin und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,  
**Auguste Schlickriede**  
geb. Hinnau  
im 68. Lebensjahre.  
An tiefer Trauer:  
**H. Schlickriede u. Angehörige.**  
Beerdigung am Donnerstag, dem 15. d. M., nachm. 3 Uhr, von Trauerhalle, Siedinger Str. 9, aus dem alten Oldenburger Friedhof. Vorher Trauerandacht.

# Statt besonderer Meldung!

Neuenbrook, 10. Januar 1925.  
Heute entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Verden unser einziger, lieber, guter Sohn  
**Georg**  
im vollendeten 18. Lebensjahre.  
An tiefer Trauer  
**Dirck Adolphs und Frau**  
Ann geb. von Hain.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 13. Jan., nachm. 4 Uhr, an dem Kirchhof in Hammelwarden statt.  
Trauerandacht 12 1/2 Uhr im Hause.

# 1. Beilage

zu Nr. 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 12. Januar 1925

## Reichsfinanzminister Luthers,



Der vom Reichspräsidenten Ebert mit der Kabinettsbildung beauftragt werden soll.

### Defer über die Reichsbahn. Keine Aktiengesellschaft.

Anlässlich eines Empfangs der deutschen Presse gab der Generaldirektor Defer dem Wunsch Ausdruck, die Deutsche Reichsbahngesellschaft nicht als Aktiengesellschaft zu bezeichnen, wie das sogar häufig von offizieller Stelle geschieht. Die Reichsbahngesellschaft ist keine Aktiengesellschaft, sie hat keine Aktien ausgegeben und hat keine Aktieninhaber, sondern nur einen Inhaber der Stammantheile, und das ist das Deutsche Reich. Sie ist also im besten Sinne des Wortes ein Vermögensteil des deutschen Volkes. Bei der Bezeichnung Aktiengesellschaft mügte man leicht auf eine vielleicht unbegründete Charakterisierung kommen, die mehr einen fremden oder ganz privaten Unternehmen zugesprochen werden könnte. Im Verlauf des Vortrages verteidigte der Generaldirektor auf die großen Löhne der Reichsbahn infolge der ihr auferlegten Reparationszahlungen und betonte in diesem Zusammenhang, daß an eine Ermäßigung der Tarife vor der Hand nicht gedacht werden könne, da das Risiko für ein solches Experiment von niemandem übernommen werden könne. Als Äquivalent für diese Nichtermäßigung der Tarife soll u. a. in einer Bescheinigung der Züge, in der Rückfahrkarte, in der Bescheinigung des Verkehrs, in der Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit ein Ausweg gefunden werden.

### Der Bildungsgang der Woblfahrtspflegerin.

Die Frauenarbeit in der Woblfahrtspflege ist in den letzten Jahren neben der ursprünglich nur ehrenamtlichen zur beruflichen geworden, für die eine systematische Schulung gefordert wird; sei es nun als Heilpädagogin, Gemeindeführerin, Heilpädagogin, Heilpädagogin oder anderer. Diese Ausbildung ist durch den Ministerialerlass von 1918 und 1920 festgelegt. Sie dauert zwei Jahre. Aber vorher ist eine Vorbereitung mit häuslicher Ausbildung zu erwerben, als Kranken- oder Säuglingspflegerin, als Kinderpflegerin, Hortnerin, als wissenschaftliche oder technische Lehrerin usw., je nachdem, was für ein Hauptfach man wählen möchte. Es kann nämlich die häusliche Prüfung in drei verschiedenen Hauptfächern abgelegt werden: I. Gesundheitsfürsorge (Kreisläufigkeit, d. h. allgemeine Gesundheitsfürsorge, ferner Mütter- und Säuglingsfürsorge, Wohnungsfürsorge u. a. m.), II. Jugendwohlfahrtspflege (Fürsorge für gefährdete Jugendliche, Waisenpflege, Heilpädagogik, kirchliche Gemeindefürsorge usw.), III. Allgemeine und wirtschaftliche Wohlfahrtspflege (Wohlfahrtsämter, Arbeitsnachweis, Berufsberatung, Gewerkschaften usw.). Die besten Aussichten bietet zurzeit immer noch das Hauptfach: Gesundheitsfürsorge. Diese Fürsorge soll trotz der großen Verarmung der Gemeinden und Länder fortgesetzt werden. Zum Eintritt in diese Ausbildung kann daher sehr gerne werden, denn die Nachfrage nach tüchtigen Kräften ist trotz des allgemeinen Beamtenabbaus immer groß. Die Ausbildung geschieht in den sozialen Frauenseminaren, amtliche Woblfahrtschulen genannt. Die älteste Woblfahrtschule Deutschlands ist das 1905 gegründete Christlich-Soziale Frauenseminar des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes in Hannover. Befehlsnachricht Nr. 26. Es ist eine häuslich anerkannte Woblfahrtschule, die vorzügliche Erfolge aufzuweisen hat. Meldungen zur Aufnahme im April 1925 werden schon jetzt entgegengenommen.

### Die Bautätigkeit im abgelassenen Jahre 1924.

Nach den Feststellungen im Bauentwurf der „Bauwelt“ wurden im abgelassenen Jahre 18 208 Wohnungsbauteile und 6288 Fabrik- und sonstige Bauten gemeldet. 1923 wurden 2560 Wohnungsbauteile und 3062 sonstige Bauwerke (Kirchen, Schulen, Straßenhäuser, gewerbliche Bauten usw.) gemeldet. Die Gesamtbautätigkeit hat sich danach im Jahre 1924 so gebildet, daß etwa dreimal soviel Wohnungen als im Jahre 1923 gebaut wurden. So erheblich diese Zahlen leider zu bezeichnen sind, so ist diese Anzahl von Neubauten immer noch nur als ein Tropfen auf einen heißen Stein zu bewerten. Wenn eine ernstliche Dämpfung des Wohnungsmangels erfolgen soll, so muß die Zahl der Neubauten in diesem Jahre eine unglaublich größere werden.

### Jubiläum der Deutschen Seewarte.

Die Deutsche Seewarte in Hamburg beging gestern ihr 50jähriges Jubiläum. Sie ist aus der durch den Kapitän v. Ardenne begründeten Norddeutschen Seewarte hervorgegangen und in erster Linie zur Förderung des Seeverkehrs und zur Erhöhung von dessen Sicherheit bestimmt. Ihre Ausgestaltung zu einer der großartigsten wissenschaftlichen Zentralstellen der Erde verdankt sie vor allem ihrem ersten Direktor Georg v. Neumayer. Ihre verschiedenen, von Fachleuten ersten Ranges geleiteten Abteilungen befassen sich mit maritimer Meteorologie, Hydrographie, Küstenkunde, Nachrichtenendienst, Prüfungen von nautischen Instrumenten, insbesondere Schiffskompassen und Chronometern, Studien über Ebbe und Flut usw. Die Seewarte ist außerdem Zentralstelle für den telegraphischen Wetterdienst und das Sturmwarnungswesen in Deutschland. Sie besitzt ein überaus reichhaltiges Material an meteorologischen Tagebüchern, die von deutschen Schiffen in allen Meeren der Erde geführt worden sind, sowie von Strömungsbeobachtungen, erdmagnetischen Messungen, Küsten- und Hafenbeschreibungen und sonstigen, für die Schifffahrt wichtigen Nachrichten. Diese Schätze von unermesslichem Werte schlummern aber nicht etwa in den Archiven, sondern sie dienen laufend als Unterlagen zur Ausarbeitung von Segelanweisungen, Wetterkarten, Strömungskarten, Eisberichten und zu wissenschaftlichen Veröffentlichungen des großen Beamtenstabes. Die Deutsche Seewarte erfreut sich bei den seefahrenden Kreisen aller Nationen eines hohen Ansehens. Früher war sie dem Reichsmarineminister unterstellt, gehört aber jetzt zum Reichsverkehrsministerium. Ihr jetziger Präsident ist Geheimrat Capelle.

### Reichspostminister Höfle



gegen den im Zusammenhang mit der Affäre Barmat wegen der Gewährung von Krediten der Post an den Barmat-Konzern scharfe Anklagen gerichtet worden sind, ist vom Reichspräsidenten vom Amt des Reichspostministers und des Ministers für die besetzten Gebiete entbunden worden.

## Verbands-Klootchießerfest in Stollhamm

am Sonntag, dem 11. Januar 1925.

Die Klootchießer der Remter Utdelingen und Brade fanden sich am geliebten Tage zum friedlichen Beistritt in Stollhamm zusammen. An 200 Meldungen waren eingegangen. Daß alle waren zum Werfen an. Die Gemeinde Stollhamm (Ort) hatte ein festliches Gewand angelegt, sämtliche Häuser prangten im Ringensmud. Die ganzen Einwohner von weit und breit, jung und alt waren auf den Beinen. Die Utdelinger Bahr (Korbenham-Schwärdenhöne) hatte auch ihr Krieges Getan, alle die auswärtigen Klootchießer, Freunde und Gänner dieses Sports nach Stollhamm zu schaffen. Sie ließ entgegenkommenderweise am Vormittage die lohn nur wertlos verkehrenden Züge fahren. Die Klootchießervereine Amel, Nodentiden, Sürwürden, Klippfanne und fast alle jedem Orte Utdelingsen trafen im Laufe des Vormittags ein. Schon lange vor Beginn des Werfens hatte sich auf der Wiese (Hotel Gerdes), auf der die Bahnen angelegt waren, eine große Menschenmenge eingeschoben. Leider machte der Himmel zu Anfang sein freundschaftliches Gesicht. Dichter Nebel lag über den Wäldchen. Nicht lange würde es jedoch, daß es so wurde, wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Und gegen Mittag setzte die Sonne ihr freundliches Gesicht. Von alten Zeiten wurde der Veranstaltung das größte Interesse entgegengebracht. Der langjährige Amtschauptmann Klüftrat vom Amte Utdelingen (jetzt im ostpreussischen Ministerium), der stellvertretende Amtschauptmann, Regierungsrat Friedrichsen, der Bürgermeister Vonten der Stadt Nordenham, mehrere Amtsräte und Gemeindevorsteher waren erschienen, um mit Interesse dem Klootchießen zuzusehen. Das Werfen begann pünktlich um 9.30 Uhr auf vier Ständen. Es waren 6 Wettläufer. Die Jugend im Alter von 10 bis 12 Jahren, von 12 bis 14, von 14 bis 16 und 16 bis 18 Jahren. Jede einzelne Abteilung hatte besondere Wettläufer zu erfüllen. 25, 30, 35 und 40 Meter waren die Mindestleistungen, die von der Jugend, entsprechend ihrem Alter, verlangt wurden. Das Hauptwettbewerb wurde von den Erwachsenen im Alter von 18 bis 45 Jahren bestritten. Hier war die Mindestleistung auf 60 Meter festgelegt. Für die Altersklasse Männer über 45 Jahre, von 40 Meter Mindestmaß die Wurf vorgeschrieben. Für jedes Meter, das der Werfer weiter schickte, wird ihm ein Punkt aufgeschrieben. Die einzelnen Büsche müssen innerhalb der abgegrenzten Bahn liegen. Hier ist es die große inhaltliche Aufgabe des Bahnwärters, dem Werfenden durch Schwerten der Bahnwärterin und lautes Rufen verständlich zu machen, wohin die 475 Gramm schwere Kugel fallen muß.

Eine Lust war es, anzusehen, wie die frostvollen Utdelinger und Stollhammer die Klootchießertage zu handhaben wissen. Wunderbare Büsche wurden von sämtlichen Abteilungen erzielt. Fast 90 Meter wurden von den Wesen geschickt. Selbst die Jugend war über Erwartungen, so daß der Nachwuchs zu den größten Hoffnungen berechtigt. Das Werfen erreichte gegen 3 Uhr sein Ende und es ging dann mit Musik im Reimarkt durch den Ort. Gegen 4.30 Uhr versammelte sich eine hässliche Anzahl Teilnehmer, Freunde und Gänner in Harms Hotel zum Heffessen. Während der Tafel nahm H. Schilling, Stollhamm, Gelegenheit, für das Erscheinen der Anwesenden zu danken, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Behörden des Stadt- und Utdelingerlandes die alte friesische Tüte aufrecht zu erhalten bestraft ist. Er dankt in seiner Ansprache den Stiftern der vielen Ehrenpreise. Das Amt Utdelingen hätte ebenfalls einen wunderbaren Preis (Wohle), Regierungsrat Friedrichsen erwiderte in kurzen, fertigen Worten. Er dankte auch im Namen der übrigen Herren dem seefahrenden Verein. Seine Worte klangen in ein Hoch auf die seefahrende Gemeinde Stollhamm aus. Die Preisverteilung sollte anschließend an das Heffessen stattfinden. Die Berechnung der Resultate lösterte sich jedoch bis ca. 5 Uhr hin. Nachdem die Preise an die Sieger der Altersklasse und an eine der Hauptpreise verteilt waren, stellte sich plötzlich heraus, daß bei Berechnung der Resultate große Irrtümer unterlaufen waren. Die vorausgabene Preise wurden zurückgegeben und endgültige Berechnung abgewartet werden. Winterklubdirektor H. H. S. Stollhamm, nahm nunmehr das Wort zur Festrede. Mit überzeugenden Worten wies er den alten, Nachhinterbleiben alten Zeiten fest: „Das Klootchießen“ keine andere Gegend der Welt als Stadt- und Utdelingerland und Ostfriesland kenne ihren Sport. Das Klootchießen ist der geehrteste, edelste und schönste Sport, den ein Frieser sich denken könne. Zur Errichtung der Jugend und der Männer sei der Sport geschaffen und sie wollen festhalten an dem, was ihnen ihre Vorfahren gelehrt haben. Der Redner rief den Versammelten zu: „Was du ererbst von deinen Vätern, ererbe es, um es zu heiligen, unsere Heimat in Ehren, unsere Friesenheit — hoch.“ Die Menge, die Kopf an Kopf den Saal füllte, stimmte begeistert in die Hochrufe ein, und sang das Utdelinger Nationallied: Hurra Utdelingerland. U. Utdelinger hat den 1. Preis und den Wanderpreis: Abing-Schmalenstien den 2. Preis errungen. Abing war Vertreter des Wanderpreises.

## Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburg, 12. Januar.

### Landestheater.

Am Dienstag, dem 13. Januar, wird für die Beamtenverbände „Spieshaars“ Auffpiel „Der Widerpenkigen Jähling“ wiederholt.

Am Mittwoch, dem 14. Januar, 3.15 Uhr nachmittags, kommt für das Auswärtigen-Abonnement „Kleines Mädchen von Heilbronn“ in der Reinzinsgenierung des Intendanten Richard Gsell zur Aufführung.

Amends 7.30 Uhr wird Humperdinds romantische Märchenoper „Hänsel und Gretel“ in der Breitenbelegung wiederholt. Es sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die Aufführung nicht, wie irrtillich angefangen, an diesem Abend ausfällt, sondern daß die Beklebung der ursprüngl auf diesen Tag angelegten Erlaufführung der „Puppe“ diese Spielplanänderung nötig machte. Die Erlaufführung von Ludrans Operette „Die Puppe“ ist nunmehr auf Sonntag, dem 18. Januar, abends 7.30 Uhr, angelegt. „Die Puppe“ ist nun den beliebtesten Werken aus jener Operengattung, denen die „Fiebermaus“ oder „Erbsens in der Unterwelt“ angehören, und dürfte ihrem Charakter noch gerade für die beginnende Jahreshzeit geeignet sein.

A. Der neue Befehlshaber im Wehrkreis 6, zu dem auch Oldenburg gehört, Generalleutnant Freiherr Leopold

v. Ledebur, Infanterieführer in Breslau, wurde, wie schon berichtet, zum Kommandeur der 6. Division und zum Befehlshaber im Wehrkreis 6 in Münster i. W. ernannt. 1868 in Spandau geboren, wurde er 1888 Leutnant im 2. Garde-Regiment zu Fuß in Berlin, in dem er Bataillons- und Regimentsadjutant war. Er wurde 1895 zum Oberleutnant befördert und war von 1898-1900 zur Dienstleistung beim großen Generalsstabe kommandiert, worauf er 1902 zum Hauptmann und Kompagnieführer befördert wurde. Im Jahre 1908 wurde er zum Adjutanten der 24. Division in Freiburg i. Br. ernannt, in welcher Stellung er 1910 zum Major befördert wurde. Im Jahre 1912 kam er als Kommandeur des II. Bataillons des Oldenburger Infanterie-Regiments Nr. 91 nach Oldenburg und zog als solcher in den Krieg. Er wurde am 26. August 1914 schwer verwundet und übernahm dann im Januar 1915 das Kommando über das Infanterie-Regiment von Voigts-Rhege (3. Hannoverisches) Nr. 79 (Standort Silbeseheim). Als solcher erwarb er sich den Orden Pour le mérite und das Eisener Kreuz 1. Klasse. Im Jahre 1918 wurde er Kommandeur der 102. Reserve-Infanterie-Brigade. Nach dem Kriege wurde er im Februar 1919 Kommandeur des Oldenburger Infanterie-Regiments Nr. 91 in Oldenburg, das er bis zur Auflösung kommandierte. Hier wurde er Kommandeur des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 19 und sodann Infanterieführer und Kommandant von Breslau.

\* Personalveränderungen in der Reichsmarine. Kontradmiral Haeder, der bisherige Befehlshaber der leichten Zerstörerflotte der Nordsee, ist als Nachfolger des Vizadmirals Friedbergs von Gagera zum Chef der Marineleitung der Ostsee ernannt worden. An seine Stelle ist der durch seine Erbschaft im vorigen Winter bekannte Kommandant des Zerstörers „Granitzhela“, Kapitän zur See Vietta, getreten. Zum Kommandanten des nun in Dienst gestelltes Zerstörers

„Dessen“ ist Kapitän zur See Kämpfel, zum Kommandanten des Vintenschiffes „Braunschweig“ Kapitän zur See Hansen, zum Kommandanten des Kreuzers „Kompe“ Kapitänkapitän Klein genannt worden.

\* **Lehrpersonal.** Der Lehrer Bogelsang aus Schwabedorf ist an die 2. Stufenklasse in Delmenhorst versetzt. Lehrer Hanken von dieser Schule nach Schwabedorf. Der Lehrer Hillmann, der vertretungsweise in Moorbeck (Geme. Stuhl) beschäftigt war, ist nach Friesoythe versetzt.

\* **Die städtischen Körperkassen** halten morgen Abend eine Sitzung ab, in der die Wahl des zweiten Vorsitzenden und der Kassaberrn vorgenommen wird.

\* **Der mündliche Teil der Abschlußprüfung** (Erschließung für das „Einjährige“) wird am nächsten Montag, dem 19. Januar, abgenommen.

\* **Siedlung der Beamten.** Zu dieser in unserer Sonnabend-Nummer gebrachten Notiz teilt uns der Deutsche Beamtenbund, Landesartell Oldenburg, mit, daß die erwähnte Siedlungs-Verordnung für die abgebauten Oldenburgischen Beamten bisher nicht durchgeführt worden ist. Wohl sind vereinzelt die üblichen Bauarbeiten an in Frage kommende Oldenburgische Beamte gegeben worden, jedoch haben diese auf die nicht unerheblich weitergehenden Leistungen, wie sie auf Grund der Beamten-Siedlungs-Verordnung möglich sind, verzichten müssen. Es besteht aber die Hoffnung, daß auch die Oldenburgische Regierung sich schließlich bereit finden lassen wird, die Siedlungs-Verordnung für die Oldenburgischen Beamten in vollem Umfange durchzuführen. Das wäre um so bedeutungsvoller, als nicht ausgeschlossen, daß die Siedlungs-Verordnung noch einmal auf aktive Beamte ausgedehnt werden wird, und damit eine großzügige Wohnungsfürsorge für die Beamtenklasse eingeleitet würde, die auch von größter Allgemeinbedeutung wäre. Auf Grund der jetzigen Beamten-Siedlungs-Verordnung haben bislang im Landesartell Oldenburg ca. 30 Anträge von abgebauten Reichsbeamten befriedigt werden können. Ueber 50 solcher Bewerbungen liegen noch vor.

\* **Die Leitung der Sanitätskolonne** des 10ten Kreuz Oldenburg. Der im Oktober v. J. begonnene Unterrichtskursus in der ersten Hilfe bei Unfällen hat Mitte Dezember seinen Abschluß erreicht. In 16 Unterrichtsstunden ist der gesamte für die erste Hilfe in Betracht kommende Lehrstoff in eingehender Weise behandelt worden. Die Teilnehmerzahl belief sich im Durchschnitt auf über 50, davon fast zur Hälfte Damen. Zur weiteren Durchbildung der der Kolonne beigetretenen Teilnehmer, aber auch um allen übrigen Gelegenheit zu geben, das Gelernte frisch zu erhalten und die eigene Geschäftigkeit und notwendige Sicherheit bei vorkommender Inanspruchnahme zu fördern, wird die Kolonne von Zeit zu Zeit weitere Lehrgänge abgeben, deren erster in der Stamminnang im Angeigentheil am Mittwoch, dem 11. d. M. stattfindet. Regere Teilnahmigkeit aller Kursbesucher darf wohl erwartet werden. Die Damen werden aus noch anderem Anlaß am möglichst vollzähligen Erscheinen dringend gebeten.

\* **Verbandsöffnung der Nordwestdeutschen Hausfrauenvereine.** Der Verband Nordwestdeutscher Hausfrauenvereine hielt eine planmäßige Sitzung im Saale des Adolphshaus in Oldenburg ab. Deren Vertreten waren zehn Vereine durch je zwei Delegierte, denen sich soweit Mitglieder angeschlossen hatten, als statutenmäßig zulässig war. Zu Beginn der Tagung verlas die Vorsitzende ein Telegramm der Vorsitzenden vom Nordwestverband deutscher Hausfrauenvereine, die der Versammlung erfolgreiche Arbeit zur Erreichung der gesteckten Ziele wünschte. Die Sitzung verlief sehr angenehm und belehrend, äußere und innere Fragen des Vereinslebens kamen zur Verhandlung. — Die erste Vorsitzende des Verbandes, Frau Rositz-Bremen nahm zu aller Anwesenheit großen Freude die einmündige Wiederwahl für ihr arbeitsreiches Amt entgegen. Nach Schluß der Sitzung wurde gemeinschaftlich die Besichtigung einer großen Reichstagsbibliothek vorgenommen, die naturgemäß bei allen Hausfrauen großes Interesse fand. — Als Ort der nächsten Tagung wurde Leer bestimmt.

\* **Uebermüt.** In der Nacht zum Sonntag haben übermäßige Wurzeln an der Alexanderstraße ein starkes hölzernes Tor hoch an einer Straßenecke aufgehängt. Der Eigentümer kann sich noch freuen, daß er das Tor wiedererhält. Dieser Uebermüt übersteigt nachgerade alle Grenzen.

\* **Unglücklich zu Fall** kam gestern Abend beim Einlaufen des Bremer Spitzhüses an älterer Mann, weil er aus dem noch in Bewegung befindlichen Zuge ausstiegen wollte. Er trug erhebliche Verletzungen an beiden Beinen davon.

\* **Der Torfverband** ist noch immer recht erheblich und bei weitem umfangreicher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Zahlreich sind die zu Schiff über die Kanäle einlaufenden Ladungen Torf und Torfstreu, recht umfangreich immerhin aber auch die mit der Eisenbahn zum Versand kommenden Mengen.

\* **Die feierliche Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe** (in den letzten Jahren) wird mit Beginn des neuen Schuljahres nun auch am staatlichen Reformrealgymnasium eingeführt.

\* **Das Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“** (des deutschen Schulschiffes) ist am vergangenen Freitag in St. Jakob eingetroffen. Im Bord war alles wohl.

\* **Die Deutschnationale Volkspartei** veranstaltet Freitag, den 16. Januar, in der „Union“ eine Reichsgründungsfeier, unter Mitwirkung der Stadtverwaltung. Als Redner ist Dr. Grottelmann, Oberbürgermeister von Bremen, gewonnen. (Z. Anzeig.)

\* **In einer der letzten Nächte** wurde an der Donnerstraße

Strabe ein Tor zertrümmert. Als ein Wächter der Wache schiff erlösch, nahmen die Täter Reißaus.

\* **Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold** hält laut Anzeiger Dienstagabend im Haus Niederlachen seine Jahres-Generalversammlung ab. Generalführer v. Schönaich wird voraussichtlich Freitag, den 6. Februar, in einer öffentlichen Kundgebung sprechen.

\* **Florida-Kinleierziele.** Das glänzende erste Januarprogramm läuft nur noch bis einschließlich Donnerstag, am Mittwoch jedoch (auch nachmittags 4 Uhr). Programm: Anzeiger, Adole, Profer, Ebenbüßer, Koch-Kantors, Alexander, Kling und Rab.

\* **11. Volk-Kinleierziele.** Das letzte Programm macht uns mit einer stimmungsvollen Einrichtung bekannt, die man schon in letzter Zeit vermehrt, mit der Zeitlupe. In einem Film, betitelt „Wunder der Zeitlupe“, sehen wir Meier und Turner in den verschiedensten Stadien ihre Bewegungen um so und soviel tausendmal verlangsamte ausführen. Merkwürdig, aber interessant Bilder sind es, in denen jede einzelne Bewegung mit absoluter Deutlichkeit festgehalten wird. Urtümlich der Fall einer Kiste mit einem Kaffeestück, erst in normaler, dann in verlangsamtem Tempo. Sehr wirksam auch der mit der Zeitlupe aufgenommene Sprung eines Frosches. Leider fehlen die Vorzer, die dastandigen Objekte der Zeitlupe, mit ihren abgedämpften Schlägen, die geradezu grotesk ausfallen. — Als Hauptstück im amerikanischen Produkt: „Mutter tränen“, aber den nur soviel gelobt werden soll, daß eine spannende Handlung eine Gruppe rührender Darsteller vereint, die nach Kräften bemüht sind, den Zuschauer jedes Auge hindurch anzuregen und zu unterhalten. — Zum Schluß die zwei Uwerwältlichen: Fitz und Fitz und die lahme Pauline. Die lahme Pauline ist eines Jener typischen Ford-Mutts, die durch Tid und Dinn gehen. Das gegebene Objekt für Fitz und Fitz, sich nach Kräften auszubeden. Eine Lage jagte die andere.

\* **Oldenburg, 10. Jan.** Am Sonnabend entstand bei einem Anwohner der Schillingstraße auf unangelegte Weise ein Schadenfeuer. In einem Zimmer hatte man auf einem Lehnstuhl einige Maßgeschosse zum Nachtrocken aufgehängt. Durch Brandrauch im Hause aufmerksamer geworden, fanden die Bewohner schließlich vor dem Feuer nur noch die verbliebenen Reste der Maßgeschosse und des Schiffsstuhls vor. — Die Bauherren auf dem früheren Proklamationsgelände zwischen Stebinger- und Hermannstraße streiten rührend fort. Während bei einigen das Dach bereits gerichtet ist, sind andere schon bis zum ersten Stock aus der Erde.

\* **Radorf, 12. Jan.** Landwirt Heinz Stolle in Radorf, der kürzlich das Gut Moorbeck käuflich erworben, verkaufte jetzt seine hieselbst belagene Landstelle zur Größe von 7 1/2 Hektar zum Preise von 85 000 A. an den Landwirt Friedr. Winter in Nordmoor bei Wardenstedt.

\* **Gedewitz, 12. Jan.** Ein Mann und eine Frau, die im Umherziehen das Nordmarchen ausüben, und sich einige Tage in einer hiesigen Wirtschaft aufhielten, erlitten sich heimlich unter Mitnahme von Weibchen und eines Pferdegeschirres des Wirtes.

\* **Bad Zwischendorf, 11. Jan.** Zwei Ausländer betreten hier gemeinsam in außerordentlich großer Zahl in verschiedenen Häusern und verlangen nicht weniger als eine Mark. Die benachrichtigte Gendarmerie nahm sich ihrer an.

\* **Elstfeld, 10. Jan.** Im Elstfelder Hafenverkehr kamen in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember v. J. insgesamt 17 Heringslagger mit 1322,3 Netto-Registertonnen mit 5678 Rantjes Derringen; 7 Seefischer mit 2830,0 Netto-Registertonnen brachten 55 516 Eisenbahnschwellen; 1 Dampfer mit 1054,1 Netto-Registertonnen brachte an 31 965 Eisenbahnschwellen. Von diesen Schiffen wurden 24 unter deutscher Flagge, 1 unter norwegischer Flagge. In Ballast gingen ab 7 Seefischer mit 2830,0 Netto-Registertonnen, 1 Dampfer mit 1054,1 Netto-Registertonnen und 5 Logger mit 384,4 Netto-Registertonnen. Außerdem wurden täglich etwa 300 bis 400 Tonnen Steine für Wägen- und Pfostenbauten verladen. Neitz von den Wägenladungen wurde größtenteils mit der Bahn verladen.

\* **Brate, 9. Jan.** Schiffsverkehr im vierten Vierteljahr 1924. Die eingekommerten Zahlen ergeben den Verkehr in dem gleichen Zeitraum 1923. Es sind angekommen im Seeverkehr insgesamt 84 (69) Schiffe mit 81 966 (58 186) RTZ., davon 50 (51) deutsche mit 19 385 (25 756) und 34 (18) fremde mit 62 580 (32 430) RTZ. Vier kamen an 33(23) An Ladung wurde angebracht Getreide von 19 (8) Schiffen 58 916 (36 323) To., Heringe 18 (24) Schiffe mit 544 (441) To., Kohlen 1 (5) Schiffe mit 2260 (16 132) To., Erz 1 (—) mit 5212 (—) To., Bran 10 (8) mit 2869 (1200) To., Koks 1 (1) mit 187 (1797) To., Holz 1 (—) mit 114 (—) To. — In demselben Zeitraum gingen ab 69 (51) Seefischer mit 80 976 (56 847) RTZ., davon deutsche 35 (32) mit 18 396 (24 458) und fremde 34 (19) mit 62 580 (32 400) RTZ. Vier gingen ab 54 (43) Schiffe, beladen waren mit Getreide 9 (6) mit 3230 (1550) To., Heringen 1 (1) mit 15 (70) To., Bran 2 (1) mit 200 (400) To., Koks 1 (—) mit 114 (—) To., Salz 2 (—) 8500 (—) To. Im Flußverkehr kamen an 208 (113) Schiffe mit 31 648 (21 559) RTZ., es gingen ab 193 (111) Schiffe mit 29 493 (20 306) RTZ.

\* **Nordenham, 9. Jan.** Schiffsankünfte: Deutscher Leichter „Minden 15“, Führer Himmel, mit Koks nach Nordenham. 15. „Minden 9“, Führer Lange, mit Koks nach Nordenham. 15. „Waldgar 6“, Führer Trigel, mit Koks nach Nordenham. Englischer Dampfer „Maid of Andros“, Kapit. C. W. Reed, leer von See.

\* **Delmenhorst, 11. Jan.** Die Gemeindefürsorge im Amte Nordham im Gau Niederlachen erlangte Schilke in Folge von hiesigen Kopierern Verlass in der Abteilung der Leichterbehörde, nachdem er gegen den Oldenburgischen Ausschuss unentschieden gekämpft hatte.

\* **Delmenhorst, 11. Jan.** Hier tagten die Erhalter des ganzen Verbandes. Nach einem Vortrage des Obmannes, Bulling in Hannover, sprach sich die Versammlung für die Gründung einer G. m. b. H. aus. Ein einstimmiger Beschluß soll in der nächsten stattfindenden Generalversammlung gefaßt werden.

\* **Debesdorf, 5. Jan.** In unserer Kitzengemeinde wurden im Jahre 1924 lebend geboren 33 Kinder, 17 Mädchen und 16 Buben, darunter 2 Zwillingpaare, tot geboren 3 Kinder. Konfirmiert wurden 27 Kinder, 12 Knaben und 15 Mädchen, getraut 10 Paare. Verstorben sind 20 Personen, 10 männlichen und 10 weiblichen Geschlechts, 9 Kinder und 11 Erwachsene. Die Zahl der Kommunikanten betrug 624, 265 Männer und 359 Frauen, darunter privatim 24, 10 Männer und 14 Frauen, gegen das Jahr 1923 eine Zunahme von 24 Personen. Der Kirchengemeinde brachte der kirchlichen Armenpflege einen Ertrag von 183,46 M.; die Erträge der Kirchengemeinden beliefen sich auf insgesamt 530,05 A. Die Kirchengemeinde zählt 1507 Seelen.

7. Gulin, 11. Jan. Der Reichswehrsoldat Walter Paulman von hier wurde unweit des hiesigen Bahnhofs von 3 Jünglingen überfallen und geblutet. Es handelt sich um einen bedauerlichen Unglücksfall.

### Benachbarte Gebiete.

\* **Bremen, 11. Jan.** Ein Scheidungswinter hat hier unter dem Namen eines Herrn S. aus Oldenburg in Old. sein Unwesen getrieben und verheerende Folgen, keine Kunde um verhältnismäßig erhebliche Beträge geschädigt. Der Täter konnte noch nicht gefaßt werden.

\* **Bad Salzuflen, 10. Jan.** Bad Salzuflen am Teutoburger Walde wird Anfang März mit seinen berühmten Frühjahrskuren beginnen. Bis dahin dürften die auszuführenden größeren Erweiterungsbauten am Kurort bzw. dessen Terrasse ihrer Vollendung entgegengehen. Ausschaltungsarbeiten für das neue Badehotel, welches 130 Zimmer und 180 Betten, sowie alle Arten Heilbäder im Hause enthalten soll, sind fast Wochen im Gange, und kann mit der Eröffnung im Sommer 1926 geredet werden. Mit über 22 300 Kurgästen im Jahre 1924 zählt Bad Salzuflen zu dem besuchtesten deutschen Badeorte.

\* **Mehesburg, 10. Jan.** Einen gräßlichen Tod suchte und fand der Landmann Gogajow auf dem benachbarten Gut Kneefe. Der 23jährige junge Mann hatte seinen Kopf auf zwei Strohballen gelegt und die Handfläche angekehrt. Sein Kopf wurde durch das Explosieren der Kapseln total zerschmettert. Schwerkraft war die Ursache zur Tat.

### Für die Küche.

**Sellerie mit Pfeilschäffchen.** Man kocht einige Köpfe Sellerie am Tage vor die Gebrauch nicht ganz weich, schält sie und schneidet sie am nächsten Tage in Würfel. In Fett schwitz man Zwiebeln, gibt 1/2 bis 1 Pfund würfelig geschnittenes Rindfleisch dazu, bräunt es an, freut Salz, Pfeffer, etwas Weib darüber und füllt kochende Pfeilschäffchen oder kochendes Wasser darüber, füllt, daß das Fleisch bedeckt ist. Man dampft es weich, macht es mit wenig abgerührtem Mehl sämig und erhitet zuletzt die Sellerie-Würfel in dem Gericht. Nühren ist zu vermeiden, da die Sellerie-Würfel sonst zerbröckeln werden. (Salzstarkoffel oder Brüh-Weiß dazu anrichten.)

**Ranille-Rudeln.** (Zühe Speise.) 1/2 Pfund Maffaroni zerbricht man, kocht sie in ganz schwach gesalzenem Wasser weich, läßt sie abtropfen und schwenkt sie in Butter (oder guter Margarine) mit reichlich Vanillesüder und einigen Eßlöfeln süßer Milch. Nun schichtet man sie in einer feuerfesten Schüssel immer abwechselnd mit Zwiebeln, der mit Essigsäuremehl durchschon ist. Ganz oben auf streicht man eine Ranille-Creme, freut geriebene Mandeln und Zucker über die Eberfläche und bädt alles eine halbe Stunde in heißen Dfen.

**Weiße Mafur.** Ein Eiweiß wird zu Schnee geschlagen und mit 90 Gramm feinstem Zucker eifische Minuten geschlagen; sollte die Mafur zu dick sein, wird ein wenig Zitronensaft beigefügt.

**Gefülltes Brathuhn.** Eine Semmel wird in Milch eingeweicht, ausgedrückt, mit etwas zerlassener Butter vermischt, das ausgedrückt, mit etwas zerlassener Butter vermischt, mit vermenet. Das gut gepulverte und gereinigte Huhn wird nun damit gefüllt, nachdem man mit dem Zeigfinger die Haut der Brüste vom Fleische untergriffen hat und nun die Hälfte mit einem feinen Leinwand vorständig unter der Haut verteilt, bis alles verbraucht ist und beide Brüste gleichmäßig gefüllt sind. Das Huhn wird innen und außen gebacken, in die Bratpfanne gelegt, mit heißer Butter übergoßen, und in mittelfeiner Hitze, bis es in Fett gebacken oder in Salzwasser gekocht werden.

**Ranille Leberstücken.** 1/2 Pfund Butter wird schaumig gerührt, 1/4 Pfund Leber gewiegt und mit feiner geriebener Zwiebel, dem Fleisch einer Tomate, Mustard, Salz, Pfeffer und etwas Pfefferöl (gekocht) dazu gefügt. Beim nächsten Nühren kommt ein ganzes Ei, geriebene Semmel, etwas Mehl und ein wenig Sardellenpaste dazu. Aus dieser Masse wird man kleine Rädchen, die in Fett gebacken oder in Salzwasser gekocht werden.

**Ranille-Zahnen-Speise.** Vier Eigelb werden mit sechs Eßlöfeln Zucker schaumig geschlagen. Das Weiße der vier Eier schlägt man zu sehr festem Schnee und vermischt diesen mit einem halben Liter Schlaglauge. Zuletzt kommt der Inhalt eines Glases eingemachter Ananas (die Frucht nicht geodneten) dazu, wobei alles wieder gut vermischt und in einer feuerfesten Form (gekocht) serviert. Obenauf legt man schmale Ananas-Scheiben. **Rossa-Creme** (gekühlt serviert). Vier Eigelb werden mit 150 Gramm Zucker gerührt. Von 3 bis 4 Lot Kaffeelodt man ein Drittel Lasse Ertraft und fügt ihm dazu, natürlich ohne „Zag“. Sechs Tafeln weiße Gelatine löst man in wenig warmem Wasser und mischt zuletzt den Schnee der Eier mit einem halben Liter Schlaglauge und der gelassen Gelatine. Die ganze gut vermenete Masse kommt in eine mit feinem Wasser angefeuchtete Form und wird — erkalten — gekühlt und mit etwas Schlaglauge und Rossa-Bohnen verziert.

### Turnen, Spiel und Sport.

**Die Spiele des Sonntags.** **Handball in Oldenburg:** B. F. S. 1 — Dv. Jahn, Wilhelmshaven 1 — 5:4. **Fußball:** B. f. S. Bremen — Fritja, Oldenburg 3:5 (0:2). Damit ist Fritja der Abstiegsgesfahr entronnen und B. f. S. muß an den Auscheidungsspielen teilnehmen — Viktoria 1 — B. f. S. Stern, Emden 1:4:1. — B. f. S. 1 — Germania, Leer 1:1:2.

**Fußball in Norddeutschland.** **Bremen.** Union — Voltmershausen 3:2. **Samburg.** S. S. B. — Concordia 2:1. — Einsbüttel — Viktoria 1:2. — Altona 9:3 — Otensen 14:1.

**Briefkasten der Schriftleitung.** W. S. Wer in den Dienst am Schulschiff „Großherzogin Elisabeth“ eintreten will, wende sich an den Deutschen Schulschiffverein, Bremen, Herrlichkeit 5, der das weitere veranlassen wird.

### Denke daran . . . . .

daß du Töllner's Rote Grütze auch in die Sommerfrische mitnimmst, damit du überall eine vollwertige Süßspeise zur Hand hast. Probire heute noch. Falls nicht zu haben, schreibe an Rührmittel-fabrik Karl Jr. Töllner, Bremen.

**Wählt**  
**DUNLOP**  
CORD  
Reifen  
Die Weltmarke bürgt für Qualität!

Wochenüberblick.

Die gegenwärtigen Januararbeiten sind in mehr als einer Hinsicht bedeutsam für die deutsche Wirtschaft. Sie werden voraussichtlich ihre Spuren weit in die nächste Zukunft verzeichnen und erheblich bestimmend sein auf die finanziellen und wirtschaftspolitischen Ereignisse der nachfolgenden Zeit.

Zunächst muß festgestellt werden, daß das Gutachten der Sachverständigen, das von allen Parteien des Versailler Friedens angenommen worden ist, nur auf Grundlage des Vertrags als zutreffend gekommen und kein integrierender Bestandteil dieses Vertrages geworden ist.

Wenn man zurückdenkt, so hat vor zwei Jahren die praktische Sanktionspolitik der Einbeziehung und ihrer Auswirkung gegen die deutsche Wirtschaft ihren Anfang genommen, als am 11. Januar 1923 die Franzosen in das Ruhrgebiet einzrückten.

Und wissen unsere Erfüllungspolitiker, daß Deutschland nie rechtlich, weder nach dem Versailler Vertrag, noch nach dem Gutachten, noch nach dem Londoner Protokoll, das das Gutachten abschließt, und unter das Deutschland seine Unterzeichnung gesetzt hat, keinerlei Einpruchsrechte gegen die Sanktionen dieser und ähnlicher Art hat?

setzung der Nichterfüllung des Versailler Vertrages und des Dawesplanes entscheidet die Reparationskommission mit Stimmenmehrheit. Sind Insuffizienzen darüber vorhanden, so können die alliierten Mitglieder der Komplex des Schiedsgerichts anrufen.

Rechtlich kann sich Deutschland zwar kaum wehren, aber wirtschaftlich bietet sich infolgedessen eine Möglichkeit dazu, als, und das ist die für Deutschland günstigste Seite des 10. Januar, an welcher Tage die durch den Versailler Vertrag bestimmte handelspolitische einseitige Weisungsgebung, die Deutschland seinen Kriegsgegnern gegenüber, aufhört, und wir damit wieder in das Stadium der gleichberechtigten Handelsverträge kommen.

Neuzeitliche technische Errungenschaften und ihre wirtschaftliche Bedeutung.

(Schluß.)

Auf einem anderen Zweige der Vorsehrtechnik, der Eisenbahn — sind vor allem die Verbesserungen bemerkenswert, den immerhin unwirtschaftlichen gewöhnlichen Dampflokomotivbetrieb durch wirtschaftlich günstiger arbeitende Maschinen zu ersetzen.

Auch auf dem Gebiet der Erzeugung der Elektrizität sind eine Reihe wirtschaftlich wichtiger Erfolge zu verzeichnen, z. B. die gezielte Verwendung sehr hochspannter Ströme von 60, 80 und 100 Tausend Volt, die die Erzeugung wirtschaftlich günstiger arbeitender Zentralkraftwerke mit großer Reichweite ermöglicht.

Eine wichtige Neuerung im Dampfstraßbetrieb ist die Einführung hochspannter Dampfes. Während vor dem Kriege die normalen Dampfspannungen 10—18 Atmosphären betrugen, geht man jetzt zunächst auf ca. 30 At, aber auch auf 50, 60 At, und höher hinaus.

ten, z. B. in der verarbeitenden Industrie (Werkzeugmaschinen), die sämtlich die Tendenz haben, die Produktionskosten zu vermindern, also die zur Herstellung von Gütern notwendige Arbeit zu verringern oder die notwendigen Produktionsmittel zu verbessern.

Die Erhöhung der Produktivität ist der wirtschaftliche Effekt aller technischen Errungenschaften, und diese ist für uns, die wir die Kosten des Lebensvertrages beim des Londoner Abkommens, wenn überhaupt, nur unter größtmöglicher Zielsetzung unserer volkswirtschaftlichen Produktivität tragen können, heute wichtiger denn je.

Eine unserer Wirtschaftsprüfer, Generaldirektor Dr. Wagner, äußerte sich anlässlich der Eröffnung der Hauptversammlung des Vereins Deutscher Eisenhüttenleute am 29. November v. J. über dieses Thema u. a. folgendenmaßen:

„In der weiteren Entwicklung der Technik liegt überhaupt unsere größte Hoffnung auf die Überwindung von Friedens- und Nachkriegszeit. Auf allen Gebieten findet sich eine Fülle neuer Aufgaben an. Die Ausnutzung der Kohle und die Übertragung des Stromes befinden sich noch in den Anfängen. Die Mobilisierung der menschlichen Kräfte wird einen gewaltigen Umfang annehmen...“

Börse und Märkte.

Deutsche Einzelwerte stark in Felsenblock. Die Aktionäre werden aufgebracht, ihre Aktien zwecks Umtempelung auf Reichsmark anzureichen.

Bedeutung der roten.

Die Rotendendung durch Gold allein senkt sich nach dem neuesten Anzeiger geringfügig von 40,7 Prozent auf 39,1 Prozent, diejenige durch Gold und Devisen von 54,2 auf 52,2 Prozent.

Kursstand der Aktien.

Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, daß der Kursstand der Aktien im Durchschnitt noch immer recht niedrig ist. Es ergibt sich dieses auch wieder zur Evidenz aus einer Erhebung, die kürzlich vorgenommen wurde.

Wirtschaftliche Lage im Dezember 1924.

Die wirtschaftliche Lage hat sich auch im Dezember weiter erholt. Besonders die eigenzeugende Industrie hatte einen guten Geschäftsgang. Die Umstellung auf Goldmark hat aber erhebliche Fortschritte gemacht, und die Liederheit über den Stand der Betriebe erleichtert.

Table with market prices for various goods like Margarine, Schweinefleisch, Eier, etc.

Rheinische GR-Briketts advertisement with contact information for Wilhelm Weitz jun.

Advertisement for Wilh. Martin Meyer, Schüttingstr. 10, featuring a 10% discount on various goods.

Advertisement for Rantholz, featuring products like Bretter und Dachlatten, and contact information for Heinrich Eilers u. Co.

Advertisement for Röhren-Dampfkessel, featuring technical specifications and contact information.

Large advertisement for the Deutsche nationale Volkspartei, announcing a Reichsgründungsfeier on Friday, January 16, 1925, at 8:30 PM in the 'Union' hall.



# 2. Beilage

zu Nr. 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 12. Januar 1925

## Grundprobleme des Städtebaues.

Vortrag des Herrn Professors Dr. ing. e. h. W. Janßen in der Vereinigung für junge Kunst am Sonnabend, dem 10. Januar 1925.

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht... Die Aufgabe der Oberaufsicht...

Es ist Pflicht aller Einflüchtigen unserer Stadt, darauf zu dringen, daß die Eingemeindungen zum Abschluß kommen und daß Grundbesitz und Bebauungsplan für uns und die nach uns Lebenden die Voraussetzungen schaffen, die verhindern, daß es bei uns, selbst bei ungezügelter industrieller Entwicklung, jemals zu einem Bauplan kommt, in dem 85 Prozent aller Familien nur eine Stube und eine Kammer zur Verfügung stehen.

### Die praktische Hausfrau.

Behandlung von Fingergeschwüren. Viele Hausfrauen mit Hausgeschäften leiden von Zeit zu Zeit an einem schmerzhaften Fingergeschwür, das, wie die Erfahrung lehrt, fast stets von dem Aufsteigen und Absteigen der Rostpilze entsteht. Keuchener Trud ist also die Ursache der häufig eiternden Entzündungen. — In alter Zeit wurde das unangenehme Leiden als „Wurm am Finger“ bezeichnet; ein Wundstich, der in einzelnen ländlichen Gegenden Norddeutschlands noch heute angewandt wird. „Der Hundstier“, ein Kakerlak, aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts, gibt einige Hilfsmittel gegen die lästige Entzündung an. Man soll, gleich nachdem man das Aufsteigen des „Fingergeschwürs“ bemerkt hat, die entzündete Stelle mit einer Leinwand umwickeln, die man mehrere Stunden lang mit Kampferspiritus oder Terpentinöl feucht erhält; dann greift die Entzündung nicht weiter an sich. — Ist schon ein Geschwür entstanden, so ist der „Hundstier“ zu gebrauchen. Man nehme unerschöpflich viel Pfefferkörner voll fettsäurehaltigen, gartengehobenes Glas, einige Knoblauchzehen und einen halben Eßlöffel voll Sont. Diese Mischung lege man auf den frischen Wund. Das Rezept wirkt schon nach kurzer Zeit.

Mittel gegen Warzen. Das häufig angewandte Weizen der häßlichen Warzen sollte völlig unterbleiben. Das mildere Weizen mit Selenstein oder Selensteinlösung läßt die Warzen in den meisten Fällen auch nicht; reines verschwinden. Zu empfehlen ist die Warzenbehandlung mit Jodkalium-Lactopeteräure (Vorläufer in der Anwendung ist geboten). Am besten wirkt ein Gemisch aus 100 mg Sublimat und 10 mg Jodkalium. Diese Mischung nehme man ein Gramm Sublimat. Auch diese Mischung ist vorzüglich anzuwenden und zu prüfen, da Sublimat bekanntlich sehr giftig ist. Wenn diese Mittel nicht wirksam sind, unterlasse ich der erfolgversprechenden Behandlung mittels Elektrolyse, die jedoch nur im ärztlichen Sprechzimmer erfolgen darf.

Feineste in Parafinöl gelöst man mit Kochpapier fort, das mit Benzin durchstrahlt wurde. Sind die Flecke so alt und hartnäckig, daß sie noch nicht ganz fort sind, so reibt man mit Eisenpulver nach und glättet die Stellen mit Wasser.

Leigemäße reinigt man durch Abreiben mit einer roten Zwiebel.

Pollige Schürze und andere pollige Wäsche reinigt man in welchem Wasser, in dem Zentrifuge gewaschen hat. Selbst alte Flecke verschwinden, wenn man sie mit einem feinen Tuch abreibt, das mit diesem Wasser stark durchgezogen ist. Mit Reib nachvollziehen, bis das Wasser fast ganz blank ist.

Mittel gegen rote Augen. Wechselwäsungen der Nase mit feinem und kaltem Wasser hintereinander. Außerdem äußerliche Anwendung von Jodtinktur in einer Mischung von 5 Gramm Jodtinktur, 5 Gramm Spiritus und 5 Gramm Wasser. Damit reinigt man jeden Abend die Nase ein.

Krautbrühen wäscht man stets mit kaltem, nie mit warmem Wasser. Ein Zerkleinerter Soda wird in dem Waschwasser gesch. Nach dem Waschen, wogu man eine milde Seife benutzt, läßt man die Wäsche gut und spritzt die Wäsche tüchtig aus. Zum Trocknen legt man sie auf ein lauberes Tuch in die Sonne oder in die Nähe des Feuers.

### Wanang.

#### Japanische Schattenspiele.

Zu der Bekanntmachung... Zu der Bekanntmachung... Zu der Bekanntmachung...

Die japanischen Schattenspiele... Die japanischen Schattenspiele... Die japanischen Schattenspiele...

Die japanischen Schattenspiele... Die japanischen Schattenspiele... Die japanischen Schattenspiele...

Naketen Ardjuna mit dem Niesenfürsten... Naketen Ardjuna mit dem Niesenfürsten... Naketen Ardjuna mit dem Niesenfürsten...

Er beschließt, zu unterzugen... Er beschließt, zu unterzugen... Er beschließt, zu unterzugen...

Nis Ardjuna, so heißt der... Nis Ardjuna, so heißt der... Nis Ardjuna, so heißt der...

(Meber das Wanang-Spiel... (Meber das Wanang-Spiel... (Meber das Wanang-Spiel...)

Henriette Sonnags erste Kritik... Henriette Sonnags erste Kritik... Henriette Sonnags erste Kritik...

Ein neuer geschlossener Winterport... Ein neuer geschlossener Winterport... Ein neuer geschlossener Winterport...

Weiße und schwarze Kanarien... Weiße und schwarze Kanarien... Weiße und schwarze Kanarien...

Kunststücke... Kunststücke... Kunststücke...

# Juwelhaft Juwelverkauf

## Teppiche und Gardinen

### Läuferstoffe

|   |             |             |      |
|---|-------------|-------------|------|
| Kokos<br>la Qualität, 67 cm . . . . .                         | 3.75        | 2.90        | 2.65 |
| Jute, schöne Streifenmuster,<br>65 cm, extra schwer . . . . . | 2.20        | 2.10        | 1.90 |
| Bouclé, gute Strapazierware,<br>65 cm . . . . .               | 6.90        | 5.50        | 4.75 |
| <b>Wachstuche</b><br>85 cm . . . . .                          | <b>2.25</b> | <b>1.65</b> |      |

### Möbelstoffe

|   |             |             |      |
|---|-------------|-------------|------|
| Möbelstoffe, ca. 130 cm,<br>bunte Must. in groß. Ausw.                          | 3.00        | 2.50        | 1.35 |
| Dekorationsstoff in Kohelleinen,<br>Tuch u. Rips, schwere Qual.                 | 3.75        | 2.75        | 2.25 |
| Gobelin zum Beziehen von<br>Möbeln usw., la Qual., 130 cm                       | 8.90        | 7.90        | 6.90 |
| <b>Fries</b> , in besonders schwerer Ware,<br>ca. 140 cm, Schubstoff gegen Käse | <b>7.50</b> | <b>5.25</b> |      |

### Vorlagen

|   |             |             |      |
|---|-------------|-------------|------|
| Bettvorlagen in schönen Mu-<br>stern und Farbstellungen . . . . . | 6.90        | 3.50        | 2.25 |
| Felle<br>in großer Auswahl . . . . .                              | 7.50        | 5.90        | 5.50 |
| Fußsöcke, aus Fellen gear-<br>beitet, gut gefüttert . . . . .     | 8.50        | 5.90        | 2.10 |
| <b>Etamine</b><br>gute Qualität, 150 cm breit . . . . .           | <b>1.40</b> | <b>1.10</b> |      |

### Abgepaßte Gardinen

|   |       |       |      |
|---|-------|-------|------|
| Halbtorsen, in Etamine, mit<br>Einsatz u. Spitze oder Volants | 3.90  | 2.75  | 2.25 |
| Künetgardinen, schöne<br>Must., 2 Flügel, 1 Querbehäng        | 7.90  | 6.50  | 4.75 |
| Madrasgardinen, herrliche<br>Farbstellung . . . . .           | 8.90  | 8.20  | 6.90 |
| Gardinen, 2 Langschals, extra<br>gute Qualität . . . . .      | 9.50  | 7.50  | 5.75 |
| Bettdecken, einbettig, engl.<br>Tüll, Erbstüll und Etamine    | 6.90  | 5.90  | 5.25 |
| Bettdecken, zweibettig, in<br>Tüll und Erbstüll . . . . .     | 11.00 | 9.50  | 6.90 |
| Bettdecken, zweibett, Eta-<br>mine, m. schön. Einsäg. u. Vol. | 17.75 | 13.75 | 8.75 |
| Scheibengardinen, abge-<br>paßt, schöne Must., in jed. Art    | 0.65  | 0.58  | 0.48 |

### Decken

|   |       |       |       |
|---|-------|-------|-------|
| Tischdecken in Kohelleinen<br>und Tuch . . . . .                    | 6.90  | 6.00  | 5.50  |
| Tischdecken in Fantasie und<br>Gobelin, moderne Muster . . . . .    | 12.50 | 9.50  | 5.90  |
| Divandecken in Fantasie und<br>Gobelin, volle Größe . . . . .       | 20.50 | 13.75 | 8.90  |
| Divandecken in Plüsch, herrl.<br>Perser u. Verdunemust., 150/300    | 85.00 | 65.00 | 59.00 |
| Stoppdecken mit la Füllung<br>und in schönen Farben . . . . .       | 19.50 | 15.75 | 12.75 |
| Wolldecken, vorzügl., schwere<br>Qualität, volle Größe . . . . .    | 12.50 | 10.75 | 8.75  |
| Felldivandecken, herrliche<br>Farben, Wirbel- u. Tigermuster        | 58.00 | 49.50 | 39.50 |
| Tischdecken, schwere Quali-<br>täten und herrliche Muster . . . . . | 29.00 | 23.00 | 15.75 |

### Gardinstoffe

|   |      |      |      |
|---|------|------|------|
| Kongressstoffe in weißen und farbigen<br>Streifen . . . . .                 | 0.58 | 0.48 |      |
| Blenden<br>in engl. Tüll, Etamine und Körper . . . . .                      | 0.65 | 0.48 |      |
| Gardinstoff, appreturfreie gute Qualität<br>100-140 0.93 80-100 0.85 50-70  | 0.58 |      |      |
| Gardinnessel in schönen Farben u. Streifen,<br>la Qualität, 84 cm . . . . . | 0.68 |      |      |
| Spannstoffe, ca. 130 cm, la Qua-<br>lität, in schöner Musterauswahl         | 1.60 | 1.45 | 1.25 |
| Tupfenmull, ca. 120 cm, in<br>verschiedenen Mustern . . . . .               | 1.95 | 1.75 | 1.65 |
| Madrasstoffe, hell- u. dunkel-<br>farbig, 130 cm . . . . .                  | 4.90 | 3.90 | 2.25 |
| Kunstseide in der modernsten<br>Ausmusterung, in allen Farben               | 9.75 | 8.90 | 7.90 |

### Teppiche

|   |             |         |         |         |
|---|-------------|---------|---------|---------|
| <b>Woll-Tapestry</b> , geschlossenes Gewebe, dankbar im<br>Gebrauch . . . . . | ca. 165x235 | 200x300 | 250x350 | 300x400 |
| <b>Axminster</b> , große Musterauswahl, gute<br>Qualitäten . . . . .          | ca. 130x200 | 160x230 | 200x300 | 250x350 |
| <b>Velour</b> , feine dichte Qualitäten, herrliche Persermuster               | ca. 165x235 | 200x300 | 250x350 | 300x400 |

|   |             |         |         |         |
|---|-------------|---------|---------|---------|
| <b>Deutsche Perler</b> , schöne oriental.<br>Zeichnungen . . . . .          | ca. 160x230 | 200x300 | 250x350 | 300x400 |
| <b>Haargarn</b> , la Qualität, der geschaffene<br>Eggenmerteppich . . . . . | ca. 130x200 | 165x235 | 200x300 | 250x350 |
| <b>Woll-Perler</b> , hochfl., in Smyrna-Art,<br>herrl. Kop. edlt. Perser    | ca. 125x225 | 170x240 | 200x300 | 230x300 |

## Haushaltwaren

### Porzellan

|   |
|---|
| Kaffeetasse mit Unterasse, Stk. 0.28  |
| Edelteller, tief und flach . . . . . Stk. 0.58                              |
| Gesesselteller, 19 cm . . . . . Stk. 0.24                                   |
| Satz Schüsseln, 6teilig . . . . . 1.25                                      |
| Satz Schüsseln, 6teilig . . . . . 2.25                                      |
| Kaffeetasse, mod. Randdek. Stk. 0.28  |
| Kaffeeservice, mod. Randdek. 9tlg. 5.90                                     |
| Tonnengarnituren, dek., 16tlg. 16.75  |
| Tonnengarnituren, dek., 22tlg. 17.50  |
| Obstteller, aparte Dekore, Stk. 0.65  |
| <b>Edelteller</b> , tief u. flach, Gold-<br>rand . . . . . Stk. <b>0.65</b> |

### Steingut

|  |
|--|
| Kaffeetasse mit Unterasse, Stk. 0.18                       |
| Kaffee-Obertasse . . . . . Stk. 0.12                       |
| Edelteller, glatt, tief und flach, Stk. 0.12               |
| Satz 5. Schüsseln, weiß . . . . . 0.95                     |
| Satz Schüsseln, bunt . . . . . 1.25                        |
| Milchkannen m. Schrift, 1 Ltr., Stk. 0.58                  |
| Esbeervice f. 3 Pers., schöne Dekore 12.50                 |
| Esbeervice f. 12 Pers., mod. Dekore 25.00                  |
| Wachsgarnituren, 5tlg., md. Dek. 3.90                      |
| Wachsgarnituren, 5tlg., Golddek. 6.75                      |
| <b>Salz- und Mehlfasser</b><br>Stück . . . . . <b>0.95</b> |

### Blechwaren

|  |
|--|
| Kohlenfüller . . . . . 1.95                          |
| Eriketräger . . . . . 1.50                           |
| Kohlenkasteneinsätze . . . . . 1.75                  |
| Kohlenkufen . . . . . 2.95                           |
| Kohlenschlitzen . . . . . 2.75                       |
| Kohlensannen . . . . . 2.50                          |
| Torkasten . . . . . 3.95                             |
| Zwiebelbehälter . . . . . 0.75                       |
| Semmelbehälter . . . . . 0.75                        |
| Fensterrolmer . . . . . 1.10                         |
| <b>Vorratsbüchsen</b><br>Stück . . . . . <b>0.48</b> |

### Haushaltmaschinen

|   |
|---|
| Brottschneider „Marta“ . . . . . 4.90                               |
| Kaffeemöhlen, Blech . . . . . 2.25                                  |
| Kaffeemöhlen, Holz . . . . . 4.80                                   |
| Wandkaffeemöhlen . . . . . 5.90                                     |
| Ladenmöhlen . . . . . 12.00   |
| Satzseisen, Stellig, poliert . . . . . 4.50                         |
| Satzseisen, vernickelt . . . . . 6.90                               |
| Bolzenseisen, poliert . . . . . 4.75                                |
| Bolzenseisen, vernickelt . . . . . 6.50                             |
| Wirtschaftswagen . . . . . 2.75                                     |
| <b>Brottschneider</b><br>comb. mit Brotkasten . . . . . <b>1.95</b> |

### Stahlwaren

|   |
|---|
| Küchenmesser . . . . . Stk. 0.10                          |
| Tischmesser . . . . . Stk. 0.20                           |
| Brotmesser . . . . . Stk. 0.25                            |
| 1/2 Dtz. Paar Bestecke, imit. Ebenholz 4.50               |
| 1/2 Dtz. Paar Bestecke, edlt. Ebenholz 7.75               |
| EGBüffel, Aluminium . . . . . Stk. 0.10                   |
| EGGabeln, Aluminium . . . . . Stk. 0.10                   |
| Kaffeelöffel, Aluminium . . . . . Stk. 0.05               |
| Haushaltmesser . . . . . Stk. 0.60                        |
| Tischmesser, Alpaca . . . . . Stk. 0.65                   |
| <b>Alpaca-Kaffeelöffel</b><br>Stück . . . . . <b>0.28</b> |

### Korbwaren

|  |
|--|
| Mähkörbe, gefüttert . . . . . 1.00                                 |
| Porlnähständer, gefüttert . . . . . 5.50                           |
| Nähständer, gefüttert . . . . . 16.50                              |
| Notenständer . . . . . 4.95  |
| Wäschröhen . . . . . 9.40  |
| Wäscherpuffs . . . . . 5.40  |
| Papierkörbe . . . . . 2.75   |
| Mosserkörbe . . . . . 3.50   |
| Briefkörbe . . . . . 1.20  |
| Frühstückstaschen . . . . . 0.40                                   |
| <b>Einholtaschen</b><br>bunt geflochten . . . . . Stk. <b>0.85</b> |

### Bürstenwaren

|  |
|--|
| Handwaschbürsten . . . . . Stk. 0.09                                 |
| Waschbürsten . . . . . Stk. 0.18                                     |
| Seifenbürsten . . . . . Stk. 0.25                                    |
| Eckenbürsten . . . . . Stk. 0.28                                     |
| Fensterbürsten . . . . . Stk. 0.48                                   |
| Teppichbürsten . . . . . Stk. 0.48                                   |
| Glossbürsten . . . . . Stk. 0.75                                     |
| Glanzbürsten . . . . . Stk. 0.58                                     |
| Auftragsbürsten . . . . . Stk. 0.09                                  |
| Haarbürsten . . . . . Stk. 0.48                                      |
| <b>Roßhaarbesen und Roß-<br/>haarhandfeger</b> . . . . . <b>1.95</b> |

### Maschinen

|  |
|--|
| Tischmangel . . . . . Stk. 48.00                                       |
| Gestellmangel . . . . . Stk. 85.50                                     |
| Waschmaschinen . . . . . Stk. 64.00                                    |
| Rekordwinger, 30 cm. Stk. 16.75  |
| Rekordwinger, 33 cm. Stk. 19.50  |
| Heißwasserwinger, 33 cm, St. 15.00                                     |
| Heißwasserwinger, 36 cm, St. 16.50                                     |
| Heißwasserwinger, 39 cm, St. 17.50                                     |
| Kinderbadewanne . . . . . Stk. 22.00                                   |
| Kinderbadewanne, Gestell St. 48.00                                     |
| <b>Teppichkehrmaschine</b><br>prima Verarbeitung . . . . . <b>9.75</b> |

# Karstadt Wilhelmshaven

Das Haus der guten Qualitäten.

**Besseres Ein- event.  
Zweifamilienhaus**

In angenehmer Lage der Stadt zu kaufen gesucht. Anbahnung 4-5000 M. Käufer in Beamter in mittlerem Alter und Inhaber einer Dienstwohnung, so daß Verkäufer unter entsprechenden Bedingungen voraussichtlich lange wohnen bleiben kann. Angebote unter C P 63 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Tauschgeschäft.**  
Stich für größere Landwirtschaft habe ich eine  
**Köterei mit etwas Land**  
zu verpachten. Pächter muß eine andere kleine Wohnung wieder zur Verfügung stellen können.  
Restituten wollen sich umgehend mit mir in Verbindung setzen.  
Fern. Seifen, Auktionator.

**Technikum Konstanz**  
am Bodensee.  
Elektrotechnik.  
Chempung. Ein Bierich an der Stichstraße belegen  
**Wohnhaus**  
nebst Garten mit delikatem Eintritt zu verkaufen.  
H. Grimm, amf. Auktionator.

**Elektrische Licht- u. Kraftanlagen.**

Reparaturen an allen elektr. Maschinen und Apparaten werden schnellsten in bester Ausführung unter billiger Berechnung hergestellt.  
großes Lager in Elektromotoren, Holz u. Kochapparat, Beleuchtungskörpern.  
**W. Brandorf**, elektrische Geschäft.  
Oldenburg, Donnerschwer Straße 33. Telefon 14



Stille Nacht.

Von Den Eigen.
Griese Wolken über dich ein Wobid,
Is un Wind un Zai so feid,
Dar' Gott erbarnt,
Op den to greien, witten Stag
Starmt de junge, wachte Dag
In Hubbers Arm.

Weit neu Mäten met sin' Pro'r
Oeber Seid un Feld un Moor
So ganz alleen.
Fern von' Dörp een Dichterglans,
Gen' Rarfeueid, een Wirtshusbans;
Höft all in een.

Rüggat een Aereb den Weg emfang.
Röppi von habender to bang
Ist Hungersnod.
Ist de Jung sin Sweiter an,
Höft sic dicht an eör heran,
In weent un Wrod.

Griese Wolken über dich ein Wobid,
Is un Zai un Wind so feid
Dar' Gott umwacht.
In de Rörp un Dichterglans,
Op de Daid den Dedenbans,
Als in Wlnachtsnacht.

Die Plattdeutschen.

Von Gustav Friedrich Meyer.
...aus Groß, dessen Bedeutung bei der Wiederkehr seines
... in mühevollen Ringen nach hätte einleiten, das die Volks-
... Norddeutschlands keine unfeine und gemeine Sprache,
... verschiedene Schriftsprache sei und darum erhalten die-
... den müße.

Um diese Dinge geht es heute nicht mehr. Wert und Wor-
... der Plattdeutschen liegen fast alle, die diese Sprache
... lernen gelernt haben: die Kürze und Gedrungenheit, die behä-
... die flüchtige Ausdrucksweise, die hübsch fröhliche Anschau-
... die dramatische Lebendigkeit und auch die plattdeutsche
... ungenügende Sprachmächtigkeit für jeden, der plattdeutsche
... Sprachgefühl mitbringen.

Plattdeutsch ist auch keine enge, paritätische Angelegen-
... mehr. Die plattdeutsche Literatur und die plattdeutsche
... Sprache haben eine kulturelle Bedeutung gewonnen, die sich an-
... schließt, als gemeindeübliche Sache über das ganze Reich zu gehen.

Theodor Storm\*).
Der etwa fünfundsiebzigjährige Musiklehrer Karl Storm
ging langsam die grüne Lindenstraße der kleinen Gartenstadt
Barel, der ehemaligen Hofstadt der Oldenburg- und Bentin-
dischen, hinab dem roten Backsteinbahnhof der Großherzoglichen
Oldenburgischen Eisenbahn zu. Es war noch früh, und die
Drosseln, die schon gegen drei Uhr angefangen hatten zu singen,
strömten immer noch ihre schweren Strophen durch die wip-
pigen Gärten, wenn auch Johann Hinrichsen, der grüne-
junggelehrte und pensionierte Hofausseher an der See der
Hüdenstraße, argwöhnisch in seine beiden Glasstrichbäume
lugte, deren Früchte fröhlich zu reifen begannen. Ueber den
sauberen, weißgestrichenen Statuetten hingen die Aliberräuben,
und der Goldregen schob sich schimmernd in die föhliche
Palette von Grün, Weiß und Violett. Vom Hofen her tunkte
ein Dampf, ein Handwagen mit frisch in der nahen Gasse ge-
langenen Kränzen frisch vorüber, einige Arbeiter schritten ge-
mächlich dem Reinen entgegen, zu dem Herr Preller, in dessen
Schule er herab-herab-freundliche Aufnahme gefunden, vorstand.

Ein Lächeln lief über sein ernstes, gutes Gesicht. Es war
auch zu schön gewesen, wie er seine Familie kennen gelernt
hätte. Kommt da eines Nachmittags eine sehr bewegliche, noch
immer schöne Dame zu ihm und erzählt, daß sein Vater sie
einst in Hamburg als etwa sechsjähriges Kind oftmals auf den
Armen getragen und ihr Märchen erzählt oder Gedichte vorge-
lesen habe. Eines Abends, als er mit einem Freunde aus Altona
trauer bei ihnen gewesen sei, habe sie mit ihren Geschwistern
früher als sonst zu Bett gehen müssen. Möglich aber seien
sie aufgelaufen, hätten die Türen aufgerissen und sich mit
einem „Gode Nacht, ji Mutigen!“ nochmals von der ver-
stimmten und dann lautloschen Gesellschaft verabschiedet. Sie hatte
ihn eingeladen, sie zu besuchen, und ihr Mann, der Stelle des
alten Buchhändlers, hatte ihn besonders ins Haus gelassen
und ihn oft mit in sein Atelier genommen, in dem er nebenher
landschaftliche, ihm auch seine Tochter Agnes als Klavier-
schülerin zugeführt. Er habe das damals sofort an Vater ge-
schrieben, und der habe gleich Gräbe bestellt und so die alle
Besamtschaft wieder angeknüpft.

\* Aus „Wend über Rippenburg“, ein deutscher
Jahrbuch, Szenen aus dem Leben der Klaffler. Von
Ludwig Härtel. Gansleben 250 M. Carl Schünemann,
Verlag, Bremen. Mit föhlicher Genehmigung des Verlags.

famt, die plattdeutsche Sprache bist an ihrem Zell mitbauen
an der deutschen Zukunft, sie das sich in der Ausdrucksform ein-
setzen eine Kraft und Größe erlangt, die weit über natur-
liche Wertschätzung hinausgeht, die ewigen Menschenwerten
Stimm gibt, hinter der Erziehung des Reinen großes Wert-
geheimnis erkennen läßt.

Mit dem zweiten Jahrgang dieses Jahrbuchs und dem
Krieges kam die neue große Anerkennung und Wille. Vorher
waren schon Stavenhagens Dramen („De bläse Widel“ 1902,
„Wunder Reins“ 1903) und das bisher reifste Wert der nieder-
deutschen Prosaliteratur, Johann Hinrichsen's „Bauernroman
„Maren“ (1907) erschienen, dann kamen andere, die ebenfalls
ihren Platz in der neuere deutschen Literatur behaupteten:
Karl Wagners mit seinen die besten Tragen der Menschheit
formvollendet darstellenden Epen „Daid un Hüvel“ (1912), „De
Antichrist“ (1916), „Zusler“ (1918), die nach der großen Kritik
den „höchsten Fortschritten, die man an ein Kunstwerk stellen
kann, verkauft Genüge tun“ (Str. Cdo); Hermann Claudius, der
Krenkel des Wandersater Voden, der die neue niederdeutsche
Kunst wieder gleichwertig neben die hochdeutsche stellen konnte,
zuerst in „Mant Wern“ (1912); Hermann Wedder, der mit
„De Fährtoog“ und „Bachmeister Doo“ (1919) das plattdeutsche
Drama über Stavenhagen hinausführte, und neben diesen
und anderen auf solcher Höhe Wilhelm Wifler mit seinen „Platt-
deutschen Selbstmären“ (1914).

Machte vorher die neue Selbstlosigkeit mancher Leiter platt-
deutscher Vereine und Zeitchriften die Verhältnisse mit platt-
deutschem Schrifttum teilweise zu einer Kunst und trug sicher-
lich die Hauptlast daran, daß man im Reiche mit lächelnder
Tulbung und leiser Verachtung auf die plattdeutsche Literatur
überhaupt herabzusehen begann“), so waren es die Dichter,
die wie einst Klaus Groth „mit seinem „Ludowin“ Ehre und
Ansehen der niederdeutschen Sprache und Dichtung emporhoben
und retteten. Die Dichter werden stets die Träger des nieder-
deutschen Gedankens bleiben; so lange es da nicht an gutem
Radiummangel fehlt, brauchen wir keine Sorge um unsere nord-
deutsche Mutterbrunde zu haben. Und wenn nicht alle Zeichen
darauf, ist gerade in unserem Lande fröhlicher Reiz zum
Emporspielen. Hat nicht z. B. (ich will nur ein paar Namen
nennen) Hans Erbe mit seinen Schriftbüchern „Frühling“ (1921)
und „Der Ruter“ (1922) berechtigte Anerkennung auch im Reiche
gefunden, und zeigte nicht erst kürzlich Jüngerberg Andersen in
„De Koop“ (1924), daß ein Emporspielen des plattdeutschen
Dramas über Wedder hinaus möglich ist?

Es ist nicht zu betreiben, daß die plattdeutsche Literatur
heute gescheitert hätte als jemals während der letzten drei
Jahrdhunderte. Das bedeutet für uns Zeitgenossen eine große
Verantwortung. Sind sich die deutschen Führer der neuplat-
deutschen Sache dieser Verantwortung bewußt?

Das Plattdeutsche wurde infolge seines plötzlichen Auf-
stiegs zu einer Art Modefrage. Das hat leider einige Verleger
veranlaßt, plattdeutsche Bücher auf den Markt zu bringen, die
nie hätten verlegt werden dürfen. Solche Bücher entziehen
das lesende Publikum und bringen es vom plattdeutschen Buche
ab, das doch in große Kreise dringen und ein Hauptvermittlung-
smittel für das Plattdeutsche werden soll. Wenn bereits gewonnene
Leser den Versuch am Plattdeutschen verlieren, so liegt eine
Schuld bei der geduldeten Ueberproduktion. Es ist immer auf
die schärfsten Vorkehrungen zurückzugehen, nicht auf die Mäcker

Der Stationsvorsteher griff militärisch an seine rote Dienst-
mütze. Dann fuhr der Zug von Oldenburg ein.
Er fand den Vater halb aus der pärischen Jacke der Rei-
senden heraus. Es war ein eigenartiger Anblick, wie sich
beide in den Armen hielten, der kleine, beinahe zerlähmte, weis-
bärtige Dichter mit dem ausgebreiteten, zerfurchten Gesicht
und der große, freischulterige, ein wenig unbeholfene Sohn,
dessen feine, verinnerlichte Nase sofort die verwandtschaftliche
Zugehörigkeit erkennen ließen. Glücklich glitten des Älteren
Augen an seinem Sohne, dem stillen Musikanten, darauf, und
er verzog sich, ihm das umfangreiche Paket zu geben, das
Tante De, Storms zweite Frau, trotz ihrer häufigen Kopfs-
schmerzen für ihn eingepackt hatte. Dann gingen sie, häufig
respektvoll gerührt, den Goldhof zu, in dem Karl für den Vater
ein Zimmer besetzt hatte, und Theodor Storm las nicht ohne
Verfärbung an der Keinen Anschlagtafel des „Gemeinnüt-
zigen“, daß „der bekannte Dichter Theodor Storm aus Dufum,
der Vater unseres trotz seiner Jugend schon allgemein geachteten
Mitbürgers, des Klaviers- und Gesangslehrers Herrn Karl
Storm, in diesen Tagen unsere Stadt mit seinem Sohne zu
besuchen gedenkt.“ Und eben so unternehmend geleitete sie der
Vater nach oben ins Zimmer, über dessen Tür sogar eine bunte,
aus jungem Buchenlaub und sterblichen Weistilien freilich mehr
deß als anmutig gewundene Girlande mit einem „Seriösch
Willkommen!“ wintte.

„Wilst Du nach der langen Fahrt von Hamburg nicht lie-
ber erst eine Stunde ruhen?“ sagte Karl sorglich, beifam
das Fenster, durch das vom Walde her frisch der Morgenwind
wachte, schloß leise.

und Mäcker, selbst wenn sie noch so ernst sind. Die Dichtigen
gelten zu lassen ist weit wichtiger, als Plattdeutsch zur „großen
Kode“ zu machen und den Dilettantismus durch „Preis-
schreiben herauszubringen“). Die Kritiklosigkeit bedeutet eine
Gefahr für das Plattdeutsche Schrifttum; dem wahren Mann
ist nicht bloß seine Selbstlosigkeit, sondern auch die ihm
sichere Kritik geblieben, wie sie für die hochdeutsche Literatur selbst
verständlich ist.

Von den führenden plattdeutschen Vereinen hat, abgesehen
von dem rein wissenschaftliche Ziele verfolgenden „Verein für
niederdeutsche Sprachforschung“, eine so strenge Zinte nur der
Hamburger „Ludowin“ innezuhaben vermag. 1904 gegründet,
konnte er in vorigem Jahre auf eine zwanzigjährige Tätigkeit
zurückblicken. Seine Mitgliederzahl hat sich in diesem Jahre
verdoppelt. Mehr als durch öffentliche Kundgebung wird er durch
seine Zeitschriften und die Ludowin-Bilder. Seine „Mit-
teilungen“ sind anerkannt „reiche Fundgruben für jeden nieder-
deutschen Philologen und Literaturhistoriker.“

Alle Vereinsarbeit hat ihre Grenzen, sie kann nicht erfüllen
sondern nur anregen, vermitteln. Ein plattdeutscher Verband
ohne eine obligatorische Zeitschrift, durch die sich die Verbands-
absicht auswirken kann, verliert den besten Teil der Möglichkeit,
auf seine Mitglieder einzuwirken. Mitglieder, die auf die Zeits-
schrift verzichten, weil sie erst abonnieren werden muß, kommen
für die Verbandsabsicht wenig in Frage. Darum steht der „All-
gemeine Plattdeutsche Verband“, der durch die angeschlossenen
Vereine und Verbände gegen 2000 Mitglieder zählt, dessen
Organ „De Geseom“ aber nur etwa 3000 Abonnenten hat, da-
von 2400 in Mecklenburg, in seiner Einwirkung auf die Mit-
glieder hinter dem Hamburger „Ludowin“ zurück. Der Ver-
band will von unten heraus auf die breiten Massen des Volkes
einwirken, während der „Ludowin“, weil jede Kulturströmung
von oben nach unten geht, zuerst die Gebildeten berufen muß,
für das Plattdeutsche einzutreten, was dann seine Wir-
kung auf das Volk nicht verfehlen wird, das den geistigen Strö-
mungen der Zeit langsam folgt. Von den sozialpolitisch-höflichen
Vereinen hat sich bisher nur der Rifer „Ludowin“ offen
zur Arbeitsweise des Hamburger „Ludowin“ bekennt.

Der „Allgemeine Plattdeutsche Verband“ ist gemäß seinen
Zielen weniger literarisch, weniger streng und kritisch als der
„Ludowin“, der seit dem vorigen Jahre nicht nur in der
Ludowin-Büchern auch äußerlich in Ziel und Ausstattung
nachgeahmt „Geseom-Verein“ heraus. „Der Wichtigkeit ist un-
bühnig, der Plattdeutsch macht warr, un wenn der u lürrlich
maaf di segel warrt“, schrieb noch kürzlich der Vorsitzende des
Verbands. Gehört ist das Plattdeutsche wie jeder Dialekt
zuerst Redelprache, dann erst Schreibprache; es muß als Volk-
sangsprache in Norddeutschland erhalten bleiben, sonst
würde es bald allen niederdeutschen Literaturströmungen der
Kulturboden abgeraten sein. Es breitet aber die Gefahr, daß
bei solcher Wertlosigkeit der führenden Persönlichkeiten Vereine
sich bilden (und tatsächlich gebildet haben), die trotz der wohl-
meinenden Absicht der Vereinsleiter keine Berechtigung haben,
sich Kulturvereine zu nennen und darum dem Ansehen der
Plattdeutschen Sache schaden. Rahmenweise, Hefesien, Veran-
staltungen nehmen fast den ganzen Raum ihrer Veranstellungen
ein, und wieder andere treiben antiquarische Beschäftigungen
auf ästhetischem Grund, wie die „Freiwillige Lehrerschaft“ ein-
mal urteilt: „Wäre noch würdlich alles von ästhetischem Wert

„Es geht ihr besser. Sie hat auch alle Kräfte nötig; denn
ich fürchte — und auch Entel Kennt ich wenig Hoffnung —
daß es mit Großmutter langsam zu Ende geht. Aber“ — er
sah, wie die Tränen langsam in den Augen seines Jungen auf-
stiegen — „das alles soll uns den Mut nicht rauben! Vor
einigen Wochen schrieb ich Heide, der immer noch nicht über
den Tod seines Vaters hinweggekommen kann; der alte dumme
Vater; denn die Hoffnung nicht wahr, so sehr ich nicht mehr, ist
unglaublich richtig. Andre verlieren ihre Kinder durch den
Tod, ich durch das Leben. Leib ist überal“, sagte er, dumpf
in den alten Schmerz zurückfallend, hinzu. „Aber man darf
nicht in Erinnerungen schwelgen, wenn man im Leben noch
etwas leisten will, und, glaube ich, es ist das Gebot unseres
Landes und unserer Familie, nicht zu verbrennen. Fortwärts!
Was machen Deine Stunden?“

Glücklich begann Karl von mancherlei Erfolgen zu erzählen.
Zeit kürzen leitete er auch den Gesangverein, und so hoffte
er in einigen Jahren die Schulden auf das Klavier, das ihm
der Vater vor kurzem gekauft, abtragen zu können. Sie waren
to ins Erzählen gekommen, daß sie das Klavier der Wirtstocher,
die das Frühlings brachte, gänzlich überhört hatten. Auch
nachher, als sie dem Walde aufschritten, bekamen sie manchmal
erleuchtete Bild der Seele, daß der Sohn so höfliche, anmerk-
same Musiklehrer ihre Gräbe nicht erwiderte, bis der Vater,
der gewöhnlich seinen Brestempfang Strohhut gezogen hatte,
leicht auf seine Unanmerksamkeit deutete.

Am Mittag waren sie bei der Familie Preller geboren.
Das schöne, vornehme Haus im englischen Villenstil stand
weit auf. Auf dem Flur mit den Wästen der Klaffler blieb sie
der Direktor willkommen und führte sie in den geräumigen
Garten. Die alte, frühmorgens erhellte Grün der
Bäume, das tiefe Rot der Geraniendecke mit dem betäubenden
Duff des Fliederes und der schlössen hochmütigen Rosen hin-
trieb, schwer fielen die blauen Hyazinthen vom Dach her-
unter, und eine Kante war sogar durch das Fenster gekommen.
Wo sie jemand anmutig um die Kopfen der Weimarer Prester
des Unfalls gelegt hatte.

„Meine Tochter“, sagte Herr Preller fröhlich, Karl leicht
umfand, und stellte eine ungelähr liebhäufige bildhübsche
Mädchen vor, das saßhaft die Treppe vom Garten heraufschritt.
Vald daran kam die Mutter. Ein fernes Erinnern lag ungewi-
ß aus dem schließenden Duff langvergessener Tage in dem
Dichter auf, ohne daß es volle Mittagsgelicht gewinnen mochte.
Sie bemerkte es wohl, und der einstmals gemeinsame Besitz

Was einige der Durchschnitte des dargebotenen Stoffes im plattdeutschen Verein wenigstens über ein mittelständiges Niveau hinaus, so daß es Anspruch auf künstlerischen Wert machen könnte, so wahrte man noch nichts dagegen haben. Aber wir leben doch nun einmal in einer Zeit, die es uns nicht gestattet, derartigen antiautoritären Bestrebungen der ersten Verantwortung unsern Vollen und unserer Kultur gegenüber den Vorrang zu geben. Man sieht, die Arbeit solcher Vereine kann nicht anregen, keine mitreißende, das Publikum anzuregen. Meistens sieht es auch an einer guten und selbstig benutzten Wäckerin, die anzusehen bereits einen Grobth allen plattdeutschen Vereinen dringlich empfahl. Bedauerlich bleibt auch, daß die Vereinsblätter in literarischen Dingen vielfach verfallen. Als z. B. (um nur einen Fall herauszugreifen) kürzlich ein Schweriner Schriftsteller Hermann Hohdorf ungebührlich angriff, nachdem weder „Selbst“ noch „Widerstraß“ Stellung dazu, sie sagen es vor zu schweigen. (Die Nachr. traten für Hohdorf ein. Die Zeit. Na, auch unsere schleswig-holsteinische „Widerstraß“, die Monatschrift des Landesverbandes, hat nicht gehalten, was man sich bei ihrer Gründung (1914) von ihr versprach.

Zahlreiche Tageszeitungen haben sich bei dem in weite Kreise gedringenden Interesse für das Plattdeutsche niederdeutsche Verlagen gewöhnt. Auch sie sind in ihren literarischen Beilagen noch lange nicht trübselig genug. Es wäre bedauerlich, wenn durch die Wankhaftigkeit der verantwortlichen Stellen die christliche Freude und die warmherzige Anteilnahme an allem Plattdeutschen auf solche Bahnen geleitet und abgewandt würde. Seit mehr als hundert Jahren sollen die niederdeutschen Väter unsere Volksschwestern (Märchen, Sage, Lied), die in plattdeutscher Form dem Volksempfinden einen Ausdruck geben, verlässlichen und pflegen.

An der Schule wird das Plattdeutsche nach bedrückender Empfehlung in weitestgehendem Maße herangezogen, und auch die Kirche hat es für ihre Zwecke wieder gemacht. Die plattdeutsche Arbeiterbewegung sollte aber solchen Vorbehalten bestehen, die plattdeutsches Sprachgefühl besitzen und gut plattdeutsch sprechen.

Niederdeutsche Bühnen haben sich gebildet mit dem Ziel, das Beste des plattdeutschen dramatischen Schrifttums in guten Aufführungen herauszubringen, was den Berufs Bühnen wegen Mangel an plattdeutscher Sprechenden Kräfte nicht möglich war.

Überall rühren sich regsame Geister für die plattdeutsche Sache, mächtig in der niederdeutschen Bewegung. Die plattdeutsche Schriftstiftung, die durch die Arbeit ihrer Verfassenden größere Kreise anregt und mit sich fortziehen können, sind den „Plattdeutschen“ zu wünschen, damit der hiesig dahinzufließende Strom nicht auf feierliche Gelände getraut und nach kurzem Lauf verinne.

- 1) Hans W. Fischer, Hamburger Kulturblättern S. 96.
- 2) Dr. H. Fischer, a. a. O. S. 126.
- 3) Mitteilungen aus dem Landvolk, Vereinigung von Freunden der niederdeutschen Sprache und Literatur in Hamburg und „Plattdeutsch Land und Wasser“.
- 4) Wäcker erschienen 29 Wäcker darunter drei von schleswig-holst. Schriftstellern, die im Lande nur wenig genannt werden: Otto Garber mit „Sina Drewe“, Peter Wellen; Anna Schüge, Uterstein, die in diesem Jahre ihr 70. Lebensjahr erreichte, mit der lustigen Kleinodgeschichte „Ramsell“, und August Deitrich Grimm mit einer verheißungsvollen Novelle „Die Fiederer“, ferner eine Ausmalung aus Scherz, „Soffen wat“ und Klaus Groß's „Briele über Sooddeuts und Plattdeutsch“.
- 5) Prof. Dr. Wolfgang Stammler, Geschichte der niederdeutschen Literatur Seite 126.
- 6) De Geestoor Nr. 6, 1924, S. 89.
- 7) Nr. 6, 15. September 1922.

## Friesenrache an einem Verräter im Stad- und Buisjadingerland.

Von Dr. K. Köhnen, Bremerhaven.

(Nachdruck verboten.)

Geschichtliche Vorgänge haben überall in der Vergangenheit ihre Parallelen. Auch die Heimatgeschichte hat ihre hohen Stellen und ihre Märtyrer; auch sie ist reich an edlen und starken Charakterbildern, an hohen Taten begeisterter Heimateure und an hochdramatischen Geschehnissen. Aber, eins heißt ihr, das ist die Melancholie, die solchen Ereignissen im Herzen des Volkes erst durch die Feder des Dichters und

schien, aus dem Dämmer plöglich in den Tag gerast, eher zu trennen als zu befehlen bis die heitere Laune des Direktors und die warme, sonnenscheine Stimmung der Stunde sie immer mehr verbanden, und der eine stimmte in des andern Antitz die Jugend wiederzuerkennen begann, Auguste Preller mit seinem Wäcker, Sturm im weichen Schwingen des alten Schwabentanzes von dem, was mein Einst war.

Die gingen nach dem Essen durch den Garten. Die hohen Birken lehnten sich ungeduldig im Mittagslicht, Sonnenregen tiefe lacht ein dünner Wasserfilm sich schwarz in das breite Brunnenbecken, und von der Hecke der schwamm schweiß und mit leichtem Seimatanfang der Ruch der Waldrebe. Sie bedachten den wunderbaren Friedhof, schritten durch die schaumtraubblühenden, abendlich einblühenden Wiesen dem Hofen zu, über dem von Wilhelmshöfen her die Wäden freilichten, und nachher hielt Karl Mozart. Er war kein Künstler, aber aus seinem Spiel eroll rein die salbige Seele des finklich-fremden, guten Menschen, der alles Liebelvoll und schenktens-freudig an sein Herz zog.

Zimmer stiller wurde es in Sturm, und die Bitterkeit, die manchmal noch mit ernstem Vorwurf, diesem Kinde ein allzu strenger, ungebildeter Vater gewesen zu sein, quälte, hard sacht und ohne Schmerz. Er hatte sie im Stillen aufkommen zu lassen gewußt, und auch das Zeilen mit dem geliebten Kettelchen war ruhiger und ohne Zorn geworden, seitdem es ebenfals und mit erschütterndem Klang in seine Kunst aufgegangen war. Ein tröstliches Goethewort kam wie ein Licht von weitem zu ihm her: Und wenn der Mensch in seiner Qual verstimmt, gab mit ein Gott zu sagen, was ich leide. Auch das würde einmal bessern sein, wenn es auch immer wieder, doch mit sanfterer Stimme, dem Kinde wider, daß ihm das Wort leide, das er worhin in rasch aufwachsendem, heißem Zorn über Hans gelangt hatte.

Es nicht alles Leben im Grunde Leid und überdauert von dunkeln, schwer schattenden Fingeln? In alle Fröhlichkeit rinn das dumpfe Brausen der Japsellen, und jeder, der sich Mensch nennen darf, sieht bald fast vom Tische des Lebens auf. Denn zurück in der Seele schalt, trügerisch von allernennen Wäcken überflacht ober von schweren Stürzen durchflücht tief wie Ainetas das dunkle Gespenst des Endes, an das kein Anfang wieder anknüpft.

Es war schon spät, als ihn Karl in seinem Gasthof zurückbrachte. Auf dem Tische stand mit einem schon verehrungs-wollen Grund der jungen Annes Preller ein Strauß weißer Rosen. Tief in Zinnen schied er auf eine Karte, die er schon am Morgen nach Bremen mit sich führen wollte.

Die Tage sind gezählt, verlorb bald ist alles, was das Leben einst verliert. Was will ich mehr, als daß vom Schlafengehn bis Zungen mich mit reichen Rosen grüßt

Schriftstellers, heute auch durch die Tagespresse, versehen wird.

Ich behaupte nicht zu viel, wenn ich sage, daß es mehr als einen Schlagler auch in der Geschichte unserer Heimat gegeben hat. Wo aber lesen wir von ihnen? Hat ein Dichter ihre Taten verberichtet und besungen?

In den hundertjährigen Aufzeichnungen ihrer Feinde muß man nachsehen, die verstanten Akten der Archive muß man durchstöbern, um aus trocknen Auslagen ihrer Widerläuter ein Bild erhabener Größe und hingebungsvoller Heimateure zu gewinnen.

Von solchen Märtyrern der Heimateure soll aber heute nicht hier die Rede sein, sondern von Männern, die einen Frevler an der Heimateure zu rächen verstanden. Deutschland wartet heute auf den Mann, der den feigen Verräter unseres unvergeßlichen Schlagler seiner verdienten Strafe austiefert.

Wie es friessende Männer aus Land Wursten und Buisjadingen vor 400 Jahre in einem ähnlichen Falle machten, das möge ein gutes Beispiel sein.

Im Jahre 1514 wurde die nationale Unabhängigkeit der Friesen im Stad- und Buisjadingerlande durch den Herzog von Herzoge von Braunsföwe, von Kalenburg, von Lüneburg, von Grubenhagen, des Grafen Johann von Oldenburg und anderer Feudalherren des Reiches durch die Schlacht an der Hartwarde Landwehr besiegelt. Allein 800 der sich heldenmütig wehrenden friessigen Bauern wurden hier erschlagen; dann wälzte sich das Meer mit starken Geschützen und einem Troß von mehr als tausend Wagen taubend, pilnbernd und mordend über das Land und bezwang auch die Kirchenfestungen, durch deren Besitz sie zu Herren des Landes wurden.

Nach aber war das Stammesband zwischen den friessigen Ainstenländern so hart, daß die überlebenden Bauern mit einem Fährtenfeld Kriesen und zwei Fährtenfeld der feis hiffsbereiten waderen Wurster Friesen im nächsten Jahre die Befestigungsgruppen vertrieben. Aber nur kurze Zeit dauerte die Freude an dem Erlolge. Die schnell zusammen-gesetzten Truppen der Feinde trugen den Sieg davon und haufen dann so fürchterlich im Lande, daß, wie eine Chronik berichtet, nicht ein Schweinefloss stehen blieb.

Das von den Fährten und Trägern des Widerstandes der Buisjadinger Bauern am Leben blieb, fand freundliche Aufnahme bei den Stammesbrüdern in Ostfriesland und Land Wursten.

## Den Oldenburgischen Heimatvereinen stellen wir unsere fortan in regelmäßigen Abständen erscheinende Heimat-Beilage für Beiträge, Anregungen und Mitteilungen gern zur Verfügung.

Die Niederlage an der Landwehr, in der die Bauernhelden den Schlußakt ihrer jahrhundertlangen Kämpfe um die nationale Selbständigkeit spielen mußten, war nun hauptsächlich möglich gewesen durch den feigen Verrat, den ein Abodnfischer Bauer, namens Gerke Ulfesen (in den Chroniken lieft man fälschlich Gerke Ulfesen) begangen hatte, indem er einen Teil des Ritterheeres auf einen Umweg durch das unwegsame, hart gestorene Schwiezer Moor, den Friesen in den Hüden geführt hatte, als sie das Grafenherd an der mit Eispfählen verbarriadierten Hartwarde Landwehr erwarteten.

Dieser Gerke Ulfesen seinem verdienten Schicksal entgegenzuführen, das war nun das Ziel der nachgedrängten Stammesbrüder.

Im Lande Wursten war der Plan ausgeföhnt, und Wurster Bauern haben sich im Verein mit den bei ihnen weitenden vertriebenen Buisjadingern an der Ausführung beteiligt.

Ein Dokument im Oldenburgischen Archiv macht uns mit der Ausführung des Planes genau bekannt. Es ist ein Schreiben von dem Entel des Verräters Gerke Ulfesen, in dem der Schreiber seine Ansprüche auf das vom oldenburgischen Grafen konfiszirte Vermögen seines Großvaters geltend machte. Wir erfahren darin sehr anschaulich, wie die habgierigsten Klüger gegen den Gerke Ulfesen zu Werke gehen.

Dieser fällt sich offenbar unter dem Schutze der gräflichen Befehlshaber des unterworfenen Landes ganz sicher und hat sein Zielhaus bei Rodentinden wieder bezogen.

Aber, gewissermaßen unter den Augen der gräflichen Soldaten, wird er eines Nachts von den Bauern überfallen, sie nehmen ihn aus dem bette, binden ihn und jersihen ihn darvon über die wäcker nach dem Landt Wursten und hatten ihn dortselbst eine Zeitlang heimlich gefangen und verborgen. Wie sie nun denselben meinen Großvater lange genug bedrückt und Aren mußthatten mit ihm gedriehen hatten, so furen sie ihn in Ostfriesland und überanwohrteten ihn dem Grafen dafelbst, welcher ban eine ungnade uf den armen mhan geworfen, weil er sich zu dem Zuge, damit die lande erobert werden (nämlich Stad- und Buisjadingerland. S. U.) habe gebrauchen lassen. ... hat ihn der Graf von Ostfriesland wider Gott und alle billigkeit vom lebende Dode, mit dem Schwerde richten und enthaupten lassen.

Man kann sich ungeschärf vorstellen, in welcher Weise die Wurster ihren „muthwillen“ mit dem biederem Gerke Ulfesen getrieben haben, in Land Wursten wachsen starke Weidenruten. Wie Outes wird an dem Wanne nicht mehr gewesen sein, kein Kopf schon recht wadelig, als der Graf von Ostfriesland ihn denselben vor die Füße legen ließ.

Ein jederseher Geschichtsschreiber berichtet übrigens, daß Gerke Ulfesen geverteilt worden sei, eine Strafe, die ihm mancher vielleicht noch lieber gömmt.

Das Schreiben seines Entfels erzählt übrigens auch, wie unständig man zu Werke ging, um nicht bei der Gefangensehung des Verräters gestört zu werden. Die den Ueberfall ausführenden Personen haben zwar die Gledenfiele bei der Kirche abgegriffen, um Alarm zu verhöten; „Schneiden bey der kirchen die fioden reife (gleich Keepe, Towe) ab, damit, loben sie ihr furnehmen jullenbracht hatten und die leuthe

das gehöhr wurden, seine nachacht oder geschrey machen konnthen.“

Und nun noch ein Schlußakten aller guten und schlechten Geister! Was konnte denn den Oldenburger Grafen veranlassen? Den Nachkommen des Gerke Ulfesen ihr Erbe vorzunehmen? Die Sache ist sehr einfach. Der Graf hatte einen Befehl erlassen, daß kein Einwohner des Landes bei Strafe des Verlustes seines Eigentums das Hofeidsgebot ohne seine Erlaubnis verlassen durfte. Der gute Gerke Ulfesen hatte aber, als man ihn nach Land Wursten verschleppte, verstimmt, dazu die Erlaubnis seines Landbesizers einzuholen. — Als gingen er und seine Nachkommen, folgerichtigweise, trot der Hilfe, die der Wäcker seinem Herrn bei der Eroberung des Landes geleistet hatte, aus streng rächtlichen Erwägungen seines Bestes zugunsten seines Gebieters verlustig. Ist das nicht bitter?!

## Spörhaase vergriff sich an'n falschen Minutenfründ an'meint, hei wäre vergriffet.

Aus: Wilhelm Henze: Tau'n lustigen Steebel, 'ne abenteuerliche Wirtshausgeschichte. — Mit Genehmigung des Verlages Friedrich Gerold's, Bad Pyrmont. Preis des Bandes geb. 1.20, Einzelnen 4/3. Weiter erscheinen die 4 Bände! 1. Teil liegt man doch, 2. Teil sei alles malet, 3. Teil juchle int, 4. Teil büne Welt.

Am Mandagmorgen satt Etine Sandvoh dee Reders „Tau'n lustigen Steebel“ inner Hinnerstuden an weide. Wenn Köchelmeier der zogens in dei Gasthüben tratt, was sen ercht, dat hei sed as Lennertage an lustigen Zweijerbittern, gemannt „Minutenfründ“, tau Gemüte trod. Zan of huite. Aber as hei bei dei Halle fruchtig an will sed inn inschenden, da lueret hei, bestid dei bei Fulle und brummet vor sed hen: „Ja, da is doch wer dee wäsen!“

Hei geht in dei Hinnerstuden na seener Dochter un fröget: „Lena, heft du nich 'seihn, wer jümmer mit meenen Minutenfründ insucht? Ei is wed al meermals uppefallen, dat da an enner von 'deranten he.“

„Ja seggt Lena, dat hebbe ed nich 'seihn.“ „Ja“ seggt Heide, dei al freubhüdet, „dat wed woll Spörhaase denn! Dei geht jeden Morgen in dei Gasthüben un jükt dei seene Spenndose voll Water tau'n Schümschab; bee der Selagenheit werd hei woll erst enner wegwischen, wenn'e atene is. Un weil hei inner Ekle mein Spigglas nimmt, lau werd hei woll glect int'n Stammene Rint un hebbe Boden voll nödmen.“

„Ja“ seggt Meier, „da häste woll recht; lau werd dat of woll seer. Aber tau' man, den will ed mal annicheln! Hei is vermorgen noch nicht weg.“

Hei stitt dei Fulle mit Minutenfründ weg, nimmt 'ne ledigge Minutenfründpulle, fällt dei mit Eßspitrit un stellt dei bei dei See'e wo dei echte Minutenfründpulle sin. A bet. Hei süben stellt sed in dei Hinnerstuden vor dat lustige Speijerfeuster un posset up.

Ei diuert of meine teihn Minuten, da geht Spörhaase ganz leese in dei Gasthüben. Köchelmeier töst noch an Dogenblid, un denn tritt hei dei Gasthübenendör up. Nichtig het Spörhaase grade dei Eßspitritpulle vor'n Halle. Dei will grade utspuden; we aber dei Dör upgeht, flude'e vor Angst alles dal. Un büsse Gremassen, dei hei dabee malet! Hei heilt sed mit beiden Hännen seer Deef, trod erst dat eine Bein un denn dat annere in dei Höchie, un denn danze hei we sau'n Tinschahne in der Stüben herümmer un wimmere: „Oh, oh! Meine Gedärme! Ich verbrenne! Oh, oh!“

„Ja“ lacht Köchelmeier, „wat malet Sed denn da for Anecke?“

„Ja, ich hatte es so am Magen“, söhnt Spörhaase, „und da niemand da war, — ich hätte schon eine Viertelstunde gewartet, — nehme ich einen leinen Menschenrind, und nun habe ich Gift getrunken! Oh, oh! Wasser! Wasser! Ich verbrenne!“ Dabei nimmt hei ein Glas, löpft hinneren Tränen an'n Speijerfeuster und pflücht en paar Gläser voll Spende-water herümmer.

Up'r Dale steht Lena mit en paar annern Freunds-luten, dei grade wat säupen wollen. Dei seetet ihn als in dei Gasthüben und lacht over Spörhaasen seene Spoffere. Ei sach of tau pugig int, we dei lang' Keerl mit seener unheimlichen Gesichte in der Stüben herümmerläpfe.

„Ja, ich muß herden! Schafft Gegenmittel!“ jammert Spörhaase.

„Ja“ hat is kein Gift; dat is Eßspitrit. Lat hei un'n annermal dei Räte habome, wat Dehne nich heurt! Sagen hebbet forte Reine! Hei was noch meine teihn Minuten in der Stüben! Nun legt an blüfft hei int der Stüben herint, wenn'er meiner inne is! Hei haalt sed seht Seen Puzgewater int der Röh'n!“

„Nun, nun! Ich wollte ja den Bittern besahlen! Ach, du liebe Zeit, ich muß ja fort! Meine Amschafte wartet.“ Damee pfeult hei noch en paar Gläser voll Water herümmer un stüet tau'r Dör henint.

Kium was Spörhaase verkommen, von seener Köchelmeier seene rechte Minutenfründpulle int'n Schapen u sefente sed erst einen un denn noch einen in; denn sau'ne lange Rede harre hei lange nich 'eholen.

## Heimatbücher.

Am dunklen Tor. Ein Romanentwurf von Hermann Eckel. Carl Schünemann Verlag in Bremen. In diesem kleinen Buche stimmt der Inhalt merkwürdig genau zu dem Einband und den Zeichnungen von Marie Sarten-Brinmann. Wie von einem Geist geschaffen. Die fünf Geschichten beherrscht der große Herrscher, dem sich alles Sterbliche beugen muß. Hier tritt er mit harter Faust, dort mit linder Umarmung, hier in totem Kampfe, dort in stillem Dunkel an den Menschen heran, und alle schickt er durch sein buntes Tor. Es klingt viel in uns mit dem Leben dieser sehr erzählten Dichtungen. Der Schöpfer der neuen „Steidinger“ gibt einen wieder vollwertigen Beweis seines Könnens.

„Der Weg ins Neue“ von Heinrich Edman und Richard Herms Verlag, Hamburg. Ein Buch der Sehnsucht Geschichten, die auf dem Boden der Heimat gewachsen sind und in zarter und tief innerlich gefühlter Schönheit von Menschenhänden lagen. Edmann hat das Talent, märchenhaft zu erzählen und seine Leser oder Hörer — man hört den Dichter hreunen! — innerlich mit sich zu ziehen an den Weg ins Neue. Und wer sich ihm übertraut und ihm folgt, der nimmt nur mit sich! Am Anfang von dem freundlichen Führer und leimt sich nach der Stunde zurück, die ihm einpaus in eine Welt, die wir nur an der Hand eines Schauernden betreten können.

### 3. Beilage

zu Nr. 11 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, dem 12. Januar 1925

#### Stimmen aus dem Ceseckreise.

Der Herr Reichel hat sich entschlossen, die Schlichtung des Streits gegenüber einer Verzögerung... zu entscheiden. Die Schlichtung erfolgt nur, wenn die Verzögerung betragsmäßig ist. Sonstige für die Schlichtung eines Streitgegenstandes werden nicht angenommen.

#### Zur Regierungsbildung.

In der „Niederrheinischen Bauernzeitung“ aus Krefeld vom 8. Januar wird über eine Entschließung des dem Zentrum nahestehenden Westfälischen Bauernvereins berichtet. Mit Rücksicht auf die Haltung des Zentrums und des Südbadener Bauernvereins in der Frage der Regierungsbildung in Oldenburg gewinnt die Westfälische Bauernvereins-Entschließung in der Frage der Regierungsbildung in Oldenburg ein besonderes Interesse. Der Gesamtvorstand des Westfälischen Bauernvereins faßt unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Kerckerling eine Entschließung zur Regierungsbildung, in der zunächst bedauert wird, daß diejenigen bürgerlichen Parteien, in denen die Landwirtschaft und auch der Westfälische Bauernverein vornehmlich vertreten ist, seit den Tagen der Revolution in den Parlamenten gegeneinander stehen, indem die eine Hälfte der Abgeordneten in der Regierungskoalition, die andere in der Opposition zur Regierung stehen. Es heißt dann weiter wörtlich:

„Mit allem Nachdruck müssen wir die Forderung stellen, daß unsere Vertreter und ihre Parteien im Reich wie in den Ländern in Einlösung der uns im Frühjahr gemachten Zusicherungen sich auf der gemeinsamen Basis positiver Mitarbeit und Mitverantwortung hinter einer entsprechenden bürgerlichen Regierung sammeln, alle entgegenstehenden Beschlüsse vermeiden und im Sinne der großen Sache, der sie dienen wollen, endlich den inneren Haß und die Vortriebe abgeben, die sich einer fruchtbareren Gemeinschaftsarbeit zum bitteren Schaden des deutschen Volkes entgegenstellen. Ausdrücklich und mit aller Bestimmtheit lehnen wir die Einbeziehung der dem Marxismus und dem Klassenkampf huldigenden Parteien in die Regierung als untragbar ab — in der Überzeugung, daß die Mitarbeit der Sozialdemokratie den Wiederaufbau der dem Zusammenbruch nahen Wirtschaft, insbesondere aller Lebensnotwendigkeiten entsprechende Gesetzgebung auf den Gebieten des Volkshauses, des Steuerwesens und der Schule für absehbare Zeit unmöglich machen und uns und unsere Kinder dem sittlichen und wirtschaftlichen Ruin überantworten wird.“

#### V. B.!

Bezüglich Ihrer Anfrage in den Nachrichten wegen der geistlichen Miete empfehle ich Ihnen, einmal ein Stück Papier und einen Bleistift zu nehmen und dann auszurechnen, ob Sie sich, unter Berücksichtigung der dritten Steuerunterordnung, bei der letzten Miete besser stellen, als wie in Friedenszeiten. Sie werden dann ebenfalls zu dem Ergebnis kommen, daß die Überhöhung jetzt ein bedeutend größerer ist, als wie Sie in Friedenszeiten jemals hatten.

#### Hausbesitzerverein.

Aus den Mitteilungen der Presse geht hervor, daß die Verhältnisse im Vorstande des Hausbesitzervereins, nämlich zwischen dem Vorsitzenden auf der einen und den anderen Mitgliedern des Vorstandes auf der anderen Seite, ein derartiges ist, daß an ein gedeihliches und erprobliches Zusammenarbeiten nicht mehr zu denken ist. Der Herr läßt sich nicht überleihen und nicht überreden. Was wird bei einer Aussprache in der Hauptversammlung herauskommen? Nichts, gar nichts. Das ist schmutzige Arbeit der besten Sorte. Jede Partei wird der anderen die Schuld zuschreiben suchen, jede in der Meinung,

selbst volles Recht zu haben. Und wahrscheinlich ist es doch so, wie es meistens im Leben ist, Schuld ist nicht auf einer Seite allein, sondern auf beiden Seiten. Das eine lange Anspruchsrecht wird nicht gelöst, aber wohl viel Verbitterung und Rührung erzeugt. Darum geht mein Rat dahin — und viele sind der Meinung: Wir unterlassen in der Mitglieder-versammlung jede Erörterung der Schuldfrage und begraben, was gewesen ist. Voraussetzung dafür ist, daß zu Beginn der Versammlung sämtliche Vorstandsmitglieder (der Vorsitzende auf der einen Seite, die übrigen Vorstandsmitglieder auf der anderen Seite) ihr Amt niederlegen. Eine neutrale Person, die nach beiden Seiten Fühlung hat, (wir denken an eines der ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder), könnte in dieser Richtung vermitteln und würde sich den Dank des Vereins verdienen. Sämtliche Herren vom Vorstande, denen doch ohne Zweifel das Wohl des Vereins am Herzen liegt, werden ernstlich gebeten, diesen Vorschlag zu erwidern und zu beherzigen. Es mag Ihnen jetzt als ein Opfer erscheinen, ist aber der letzte Weg. Denn kommt es zu einer großen Auseinandersetzung, so wird eine Spaltung des Vereins die sichere Folge sein. Das aber muß vermieden werden. Folgen Sie aber der Mahnung und legen Sie nieder, so werden wir Ihnen allen danken für das, was Sie für den Verein getan haben, und werden ohne jegliche häßliche Debatte zu Beginn der Versammlung einen neuen Vorstand wählen, und der Verein bleibt ungefährdet bestehen. Ein Mitglied.

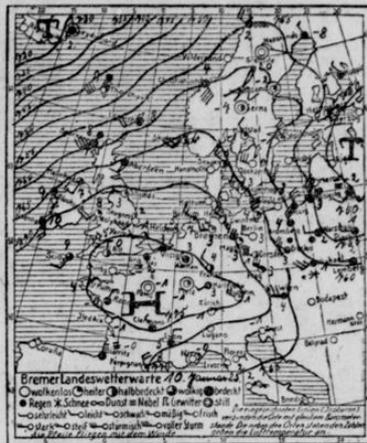
#### Literarische Sünden.

Es ist also wirklich nicht zu umgehen gewesen. Das „Buch über Haarmann“ mußte unbedingt veröffentlicht werden. Auch hier in Oldenburg hängt es aus, an erster Stelle, groß zum Verkauf angepöbeln. Gewiß, es wird verstanden, daß es außerordentlich „wissenschaftlich“ (wie auch bei den sog. Kunstausschüssen unlesigen Angehörigen) dargestellt ist, daß ein hervorragender Kriminalist „meisterhaft“ erzählt habe, wie sich bei dem Mörder von Hannover und anderen ganz allmählich die Bestie im Menschen entwidert, und mit welchen Gefühlen er seine Taten ausgeführt haben mag.

Mit brennender Neugierde, wie ich vor einigen Tagen beobachtet konnte, schaut das Auge des Laiken den Sündenjahren entwichenen Knaben nach dem interessanten Titel und liest die beiden ersten Kapitel des Unterrestes; sein untreues Hirn wird aber nur zu bald von der Gewissheit erfüllt: Im Grunde genommen ist der Haarmann doch eigentlich ein äußerst interessanter Mensch und vielleicht gar nicht einmal so schuldig, wie man immer behauptet!

Das Buch wird ohne jeden Zweifel gekauft werden. Aber sicherlich hat dem Verfasser und Verleger der Zustand ihres Geldbeutels unendlich näher am Herzen gelegen, als die Sorgen der Mütter und Väter und sonstigen Jugendbesitzer, die mit geheimem Grauen die fleißigen Genießensobjekte, derartige Fälle durch billige Schriften vollständig zu machen, verfolgen. Nur zu genau wissen sie doch aus langjähriger Erfahrung, daß ein Verbot allein hier wenig nützt. Geradezu unbegreiflich ist es, daß trotz der vielen Elternräte, Schulbehörden und höheren Regierungsstellen niemand einmal mit der Forderung dazuschritt und ruf: Halt! So geht es nicht weiter. Solche Schriften gehören wohl auf den Tisch des Richters um Rechtsfindung, aber nicht in die Hände der Laien, wo sie jeder Halbwachsende für verhältnismäßig geringes Geld, ohne Wissen der Eltern, kaufen kann. Wissen denn die sonst so Wohlweisenden nicht, daß gerade im Entwicklungsalter die Neugier nur zu oft zum Selbstzerleben wird, und daß sich der Schuld macht, der hier nicht den Niegel vor dem Verkauf derartiger Schriften zumacht? Und wo bleibt der Verband der Buch- und Schreibwarenhandlung, e. V., der gerade hier seine Nachmittage einmal einbringen könnte!

„Nenn, wissenschaftlich“, was ihr wollt, meinteneben auch diese Darstellung pervertierter und blutigerer Greuel, aber dann legt sie dahin, wo die Akten solcher Wissenschaft zu liegen haben,



#### Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Das Hochdruckgebiet über Mitteleuropa breitet sich weiter ostwärts aus. Sein Kern über 776 Millimeter bedeckt Belgien und Südwestdeutschland, in seinem Bereich ist leichter Frost eingetreten. Die isobarenischen Tiefdruckgebiete stehen unter Aufhebung nordwärts ab. Unter dem Einfluß des kontinentalen Hochs, dessen Vorland noch benannt wird durch die letzte Schneedecke, welche die höheren Lagen Mittel- und Südbadens bedeckt, ist für die nächsten Tage mit dem Eintritt kälterer Witterung zu rechnen.

**Vorhersage für den 12. Januar:** Morgens neblig, wolfig bis heiter, trocken bei schwachen bis mäßigen westlichen Winden, fäher, Nachtfrost.

**Vorhersage für den 13. Januar:** Wolfig, zeitweise neblig bei mäßigen westlichen Winden, Temperatur tags über Null, nachts Frost.

**Vorhersage für den 14. Januar:** Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters.

um andere vorkommende Fälle an ihnen zu messen! Unter diesen Umständen wird das Verdienst des Verfassers sicherlich ein großes sein; jetzt er aber an die Stelle des „Verdienens“ das „Verdienen“, da n a m i s t e r g e n a u s o zu beurteilen, wie der Verfasser selbst, denn er verläßt unsere Jugend schon allein durch die heuchlerische „Wissenschaft“, seine Schrift zu lesen, und zwingt so das Volk in seiner gekamerten feilschen Entfaltung in gemeine Riederheiten, instatt aufbauen zu helfen. Es darf keine Entschuldigung dafür geben, unter dem Deckmantel der Wissenschaft kriminalistische Blutschandten als „Kaviar für das Volk“ zu vertreiben. Es ist allerhöchste Zeit, daß die Baarmann-Bücher jeder Art aus dem öffentlichen Handel verschwinden. Und unsere Behörden sollte gerade in diesem Falle zu den betreffenden Verleegerfreien sagen: „Und bist du nicht willst, dann brauch' ich Schwart!“

#### Der Mann, der die Stadt pfänderte.

Kriminalroman von Egon Ullrich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der alte Diener des Konsuls setzte in diesem Augenblick die Spieltische in dem großen Herrenzimmer zurecht. Die Gesellschaft sollte sich in zwei Spielpartien teilen.

Der Whisky wurde gebracht, und man wurde immer animierter und freute sich auf die bevorstehende Spannung.

Niemand ahnte, daß diese Spannung auf eine Weise ausgelöst werden sollte, wie es noch in keinem Spielklub von Christiania je vorgekommen war.

Es ist notwendig, zu bemerken, daß bei Konsul Birger, wie in den besten ausländischen Klubs, nicht mit barem Gelde gespielt wurde; sondern mit Jetons<sup>\*)</sup>. Die Jetons wurden bei Beginn des Spieles gekauft.

Der alte Diener des Konsuls erhielt das Geld für die Jetons im voraus und zahlte den Gewinn an die Herren, die gewonnen hatten. Er war der Croupier der Gesellschaft.

Nun stellte er sich an den großen, buntenfarbigen Jetontischen und rief:

„Meine Herren! Das Spiel beginnt!“

Der alte Diener hatte an den Spielabenden bloß zwei einfache Auegerungen zu tun. Die eine betraf den Beginn des Spieles. Die andere lautete folgendermaßen:

„Meine Herren! Zur Auszahlung der Gewinne!“

Der Großkaufmann Gressen war der eifrigste unter den Spielern, darum war er als erster an dem Jetontischen.

Er griff in seinen Rod nach der Brieftasche und bestellte: vier zu hundert, drei zu fünfzig, und das übrige klein.

Auf einmal wurde er merklich lebendig und begann in seinen Taschen zu wühlen. Er machte ein sehr nachdenkliches Gesicht.

„Wie ärgerlich! murmelte er. „Ich muß sie wieder auf den Spiegel gelegt haben!“

Er sah den zunächst stehenden Gast an, den Oberarzt. Und dieser beugte sich, zu bemerken:

„Haben Sie Ihre Brieftasche vergessen, mein Herr? Dann müssen Sie mir erlauben —“

\*) Spielmarken.

„Vielen Dank!“ erwiderte Gressen. „Ich muß die Brieftasche auf dem Spiegelglass vergessen haben. Hoffentlich habe ich sie nicht verloren. Es waren fast fünftausend Kronen darin.“

„Nur verdürzte Damen verlieren ihr Geld!“ bemerkte der Oberarzt scherzend. „Ich werde Sie mit Jetons versehen. Ich will das Gleiche haben wie Sie, denn brauche ich bloß doppelt so verlangen. — Na, mein lieber Jean, also acht zu hundert, sechs zu fünfzig und den Rest klein.“

Jean begann, die roten, blauen und gelben Jetontische auszusählen, und der Oberarzt griff in die Tasche.

Aber er befiel sie darin, und dann schnupperte er in die Luft, als hätte er etwas höchst Merkwürdiges beobachtet.

Als er seine Hand herauszog, war sie leer.

„Mein, wie ärgerlich!“ rief er. „So etwas Sonderbares ist mir doch in meinem langen Leben noch nicht passiert. Ich habe meine Brieftasche auch vergessen!“

„Das ist doch gar nicht möglich!“ wurde zu ihm gesagt. „Suchen Sie doch in den anderen Taschen, lieber Freund!“

Der Oberarzt durchsuchte auch die anderen Taschen eifrig, doch ohne jegliches Resultat.

Die Situation fing an, komisch zu werden, und die anderen Herren lächelten.

Der Wirt drängte sich vor und sagte, er stelle natürlich jede beliebige Summe zur Verfügung der Herren.

„Wie viel?“ fragte er, lächelnd in die Tasche greifend, „wie viel darf ich —“

„Jean!“ sagte er zu dem Diener, „geh in mein Zimmer und sieh nach, ob ich die Brieftasche habe auf dem Tisch liegen lassen.“

Eine schallende Lachsalve begrüßte diese Worte.

„Du lägst, Birger!“ rief man ihm zu. „Das ist Effekthaserei! Du hast deine Brieftasche!“

Aber der Konsul schüttelte bloß den Kopf und beteuerte, daß das nicht zutrefe. Und sein Gesichtsausdruck mußte wohl die Ungläubigsten davon überzeugen, daß er die Wahrheit sprach.

Der Diener, der schweigsame alte Diener, kam zurück und schüttelte den ersten weißen Kopf. Er habe keine Brieftasche gefunden.

Nun wurde die Stimmung ernst und die Heiterkeit hörte auf.

Plötzlich sagte eine Stimme:

„Meine Herren, lassen Sie und alle unsere Taschen untersuchen!“

Es war Asbjörns Arag Stimme.

Die Aufforderung wäre nicht notwendig gewesen, da alle anderen Herren bereits in ihre Taschen saßen. Im nächsten Augenblick bot die vorher so heitere und animierte Gesellschaft ein eigentümliches Bild von Schrecken und Ueberraschung dar.

Ein Mann in den Herren standen zaudernd da, die Hände in den Taschen.

Andere gruben wie verrückt in ihren Kleidern.

Man hörte Flüche und Ausrufe von Aerger und Verblüffung.

Und aus allen Ecken des Zimmers hieß es:

„Auch ich! Auch ich! Hat man je so was erlebt? Auch ich!“

Aber dann schritt eine Stimme in das Gemirr hinein:

„Ich nicht!“

Asbjörns Arag war es. Er zeigte seine Brieftasche vor, nachdem er den Inhalt untersucht hatte. Sie war unberührt.

Selbst für Asbjörn war dies eine gewaltige Ueberraschung, und er konnte seine Verblüffung nicht verbergen.

Der Wirt sah erschrocken von einem zum andern. Am längsten beremelten seine Augen auf Arag.

Dann ergriff der Professor für die Dialekte des Altertums das Wort:

„Meine Herren, lassen Sie uns nur lieber gleich die Taschen eingesehen. Wir sind bestohlen worden.“

Erhaunte Jurufe.

„Bestohlen! Aber von wem? Wann?“

Die Rufer kreuzten sich. Man sprach durcheinander. Arag griff ein.

„Und da ich der Einzige bin, der nicht bestohlen worden ist, so erlaube ich mir, vorzuschlagen, daß wir die Türen verschließen.“

Doch gerade in diesem Augenblick brachte einer von den jüngeren Dienern einen Brief auf einem silbernen Tablett herein.

„Hier ist ein Brief an Herrn Asbjörn Arag. Er soll sich hier in der Gesellschaft befinden.“

„Asbjörns Arag?“ murmelte man erkant. „Der Detektiv? Der ist doch nicht hier!“

„Ich bin es!“ sagte er.

Der Brief enthielt einen Hundertkronenschein und eine Karte.

(Fortsetzung folgt.)

**Wo Speisen Sie?**

**Chefherren Teimenhof.**  
 Es sollen öffentlich meistbietend verkauft werden:  
 1. Am Mittwoch, dem 14. Januar d. J., aus dem Forstreviere Birkholz des Schulbezirks Döllingen: 35 Aem. Eichen, Fichten, Kiefer, Buche, Pappel, und Berberichholz; 30 Aem. Buchen, Kieferholz; 20 Aem. Nieren und Nadeln, Eichenholz, Eichen, Sparten, Kiefer, Nadeln; 10 Aem. Edelweiss, Sparten, Kiefer, Nadeln; 120 Aem. Buchen, Nieren und Nadeln, Berberichholz. — Beginn 11 Uhr in Mariens Bierhaus beim Bahnhofs Bretter. Sämtliches im Birkholz angefallene Holz, Nr. 1 bis 102, kommt zum Verkauf.  
 2. Am Donnerstag, dem 15. Januar d. J., aus dem Forstreviere Zille des Schulbezirks Zille: 42 Aem. Nieren, Sparten, Kiefer, Buchenholz (Kiefernholz); 110 Aem. Buchen, Kieferholz, Nr. 361—1006 und 1376—1402, Einzelaussatz; 335 Aem. Buchen, bescheiden, in 12 Losen: 1009—1044, 1045—1077, 1078—1096, 1096—1115, 1116 bis 1147, 1148—1179, 1180—1205, 1204 bis 1232, 1233—1262, 1263—1290, 1291—1336, 1337—1375; 50 Aem. Eichen, Kiefer, Buche, Fichte und Buchenholz, Nr. 1403—1446. — Beginn 1 Uhr in Birkholz Bierhaus zu Zimmer. Versteigern am Verkaufstage von 9 Uhr ab von der Försterei in Zille aus.  
 3. Am Sonnabend, dem 17. Januar d. J., aus dem Forstreviere Birkholz des Schulbezirks Birkholz: 29 Aem. Nieren, Eichenholz, Buchen, Sparten, Kiefer, Buchenholz, in 9 Losen: 1107—1132, 1133—1159, 1161—1174, 1175—1206, 1207—1239, 1240—1272, 1273 bis 1300, 1301—1331—1380; 50 Aem. Nieren, Buchen, Sparten, Einzelaussatz; 10 Aem. Eichen, Buche, Fichte und Buchenholz; 15 Aem. Buchen, Kieferholz; 200 Aem. Buchen, Berberichholz. — Beginn 1 Uhr in Kurtenmanns Bierhaus in Zille. Versteigern am Verkaufstage von der Eisenbahnbrücke im Birkholz aus.

**Holz-Verkauf.**

Küstermeister S. Singsen, hier selbst, läßt **Donnerstag, 15. Januar 1925.**  
 nachmittags 1 Uhr,  
 in seinem zu führenden belegenem Holzungen  
**100 haufen Stiefeln,**  
 Buchenholz, Sparten und Nadeln,  
**50 haufen Eichen,**  
 Buchenholz,  
**40 haufen Eichen,**  
 Buchenholz, sowie  
**20 haufen Bohnenstangen**  
**und Splengenpfähle**  
 öffentlich meistbietend verkaufen.  
 Versammlung beim Kiefernholz.  
 G. Koch, amtl. Aukt., Westerbüchel.

**Verkauf eines Geschäftshauses.**

Kaufmann, Radradhändler S. Rufe in Bielefeld, wünscht aufzuweisen Unternehmern sein Grundstück, an 3 Häuser, verkehrsfähig, gegenüber der Straße belegen, sehr geräumig und fast neu.

**Geschäftshaus**

mit großem Laden und kompl. Wohnraum, mit event. sofortigem Antritt, unter der Hand zu verkaufen. Das Haus befindet sich in bester beim Zustande und eignet sich der vorzüglichen Lage wegen für jedes Geschäft. Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstig. Wer, wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Fr. Böger, Aukt., Kaffeebe.  
 — Telefon 8. —

**Holzverkauf**

Kaufmann, Frau Hausmann A. D. Eitzen Wiese, Kaffeebe, läßt am **Freitag, dem 16. Januar d. J.,**  
 nachmittags 1 Uhr anfangend,  
 in ihren Holzungen zu Saarenströb:

**90 Aem. kernige Eichen,**  
 Stielmacher, beides Buchholz, Buchenholz, und

**50 Aem. Tannen,**  
 Buchen, Unterholz und Sparten,  
**mehrere haufen Brennholz**

öffentlich meistbietend verkaufen.  
 Versammlungsort: Reichs Wirtschaftshaus, Saarenströb.  
 A. S. Gierisch.

Anzukaufen gesucht  
**1- od. 2-Familienhaus**  
 an guter Lage der Stadt Oldenburg wo sich ein Lebensmittelgeschäft einrichten läßt.  
 Fr. Böger, Aukt., Kaffeebe.  
**Im Theaterrestaurant.**

**Ab Montag, 12. Januar**

**Pelzwaren**

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen!

**Pelzjacken u. Pelzmäntel**  
 zu und unter Einkaufspreis.

**Sonder-Angebot in Hüten und Mützen**

nur Qualitätsware!

**C.F. Hartmann**

Achternstraße 61. Achternstraße 61.

Fernruf 770

**Autohaus Harmdierks**

Inh.: Geschw. Harmdierks

Jul.-Mosen-Platz 5 Neue Strasse 3

**Kraftwagen-Vermietung**  
 geschl. Wagen (Limousinen)

**Fernfahrten Km. 50 Pfg.**

Zuverlässige, fachmännische land- u. stadtkundige Fahrer  
**Sämtliche Wagen 6fach best bereift**  
 — Sanitäts-, Leichen - Kraftwagen —

Fernruf 770

**Uckerland**

am Seemühlweg, hier selbst, groß 1,2306 dekar, mit breiter Straßenfront vorzüglich zu Bauplätzen geeignet, zu verkaufen. Ein Teil des Kaufpreises kann zu möglichen Zinsen stehen bleiben.  
 A. Grimm, amtl. Auktionator.

**Fahrrad-Reparaturen**

werden präzise, schnell und preiswert ausgeführt.  
**Martens & Hunger,**  
 Kraftfahrzeuge  
 Oldenburg, Pferdemarkt 1a.

**Grundstück, 1 bis 4 ha**

in näherer Umgebung der Stadt  
**gegen hohe Barzahlung**

zu kaufen gesucht. Angebote mit genauer Angabe der Lage unter E. D. 62 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ergreifende, zu verj. fahrradige, — Siege, — Schulweg 25. Gut erhalt. eisen. — Subnoten zu verf. — herz d. g. Torf zu v. Auguststraße 59. Donnerstags, zu vert. fahrrad Spar. — herz d. g. Torf zu v. Seemühlweg 7.

**Wo speisen Sie?**

Ziehung bestimmt am 23. Januar 1925  
**Eisenacher Geld Lotterie**  
 2822 Gewinne zus. Mark  
**25 000**  
 Hauptgewinne **5 000**  
**3 000**  
 Lose à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. mehr.  
 Staatliche Lotterie-Einnahme  
**Friedr. Häder,**  
 Pferdemarkt 2.  
**N. Herzberg,**  
 Achternstraße 62.  
**Otto Wulff,**  
 Lange Straße 1, Heiligensbrücke.

Wacht. Unter meiner Nachbeziehung liegt ein an der Handverkauft. hier selbst belegenem geräumiges

**Einfamilienhaus**

mit Stall, großem Keller, idemem Garten und großer Einfahrt zum beliebigen Antritt zum Verkauf.  
 Die Belegung eignet sich wegen ihrer günstigen Lage für jeden Geschäftsbetrieb und ist der Ankauf daher sehr zu empfehlen. Liebhaber wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Hüppelmann, Rechnungsführer, Tel. 52.

|                |                      |                   |
|----------------|----------------------|-------------------|
| Keine Lotterie | <b>Preis-Aufgabe</b> | Keine Ausspielung |
|----------------|----------------------|-------------------|

hosirf-igaweg-tsi-blah-nennoweg

An die Löser der Preisaufgabe verteilen wir gratis eine große Anzahl Preise im Gesamtwerte von zirka

**30 000.00 Reichs-Mark**

Die Einsendung d. Lösung verpflichtet zu nichts u. ist ohne jedes Risiko. **Bei richtiger Lösung erhalten Sie bestimmt einen Preis!**  
 Die Lösung muß sofort in mit 10 Pfg. frankiertem, verschlossenem Briefumschlag eingesandt werden. — Für gewünschte Rückporto bitten der Lösung Rückporto beizulegen. Nach Eingang ihrer Lösung erhalten Sie sofort Nachricht, ob dieselbe richtig ist und über den Ihnen zustehenden Preis.  
 F. Gähren  
 Matador-Versand  
 Naudeburg 62

**Holzverkauf**

Kaufmann Ulrich Dörmann, hier selbst, läßt **Freitag, den 16. Januar 1925,**  
 nachmittags 1 Uhr,  
 in seinem zu führender belegenem Buche

**70 haufen Tuhren,**  
 Lichtmahlen, Sparten und Nadeln.

**70 haufen Eichen,**  
 Buche, Buche- und Buchenholz, sowie

**einige haufen Brennholz**  
 öffentlich meistbietend verkaufen.  
 Versammlung in Schwengels Wirtschaftshaus.  
 G. Koch, amtl. Auktionator, Westerbüchel.

**Veraltete Bein- u. andere Wunden**



(wie alle andern Heilg. Gummis, Gips, Bruch- u. rheum. Weiden behand. seit über 30 Jahr, ohne Verschlimmerung u. ohne Operation.)  
**A. Berwald,**  
 Oldenburg,  
 Rosenstrasse 5.  
 Su werden nur jeden Freitag von 10-12 u. 4-6 Uhr

**Uckerland**

zu Oldenburg, am Seemühlweg, groß 38 Ar 16 Quadratmeter, als Gartenland bestens geeignet, zu einem möglichen Preise zu verkaufen.  
 A. Grimm, amtl. Auktionator.  
**Im Theaterrestaurant.**